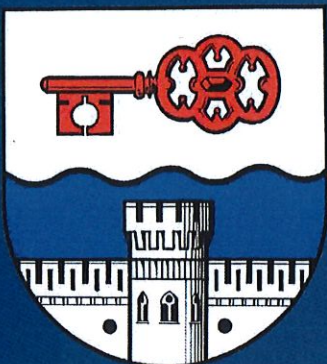




1913 - 2013

100 Jahre
Gemeinde
Selent



Inhaltsverzeichnis

Seite 2	<i>Grußworte</i>
Seite 7	<i>Die Anfänge Selents</i>
Seite 10	<i>100 Jahre Kirchengemeinde und Kommune in Selent</i>
Seite 16	<i>Die Blumenburg</i>
Seite 20	<i>Zeitzeugenbericht: Von Danzig über Dänemark nach Selent</i>
Seite 22	<i>Gedenkstätten für die Gefallenen</i>
Seite 23	<i>Das Wappen der Gemeinde Selent</i>
Seite 24	<i>Die Schulen in Selent</i>
Seite 34	<i>Handel und Gewerbe</i>
Seite 38	<i>Die Gaststätten in Selent</i>
Seite 41	<i>Die Polizei in Selent nach 1945</i>
Seite 44	<i>Die Feuerwehr in Selent</i>
Seite 46	<i>Selenter Liedertafel von 1900 e. V.</i>
Seite 47	<i>Der Spielmannszug Selent</i>
Seite 48	<i>Der Selenter See / Geschichten von damals</i>
Seite 50	<i>Der DRK-Ortsverein Lammershagen/Wittenberg/Selent</i>
Seite 52	<i>Der TSV Selent stellt sich vor</i>
Seite 55	<i>Die Schützenabteilung im TSV Selent</i>
Seite 58	<i>Landfrauenverein Selent und Umgebung</i>
Seite 59	<i>Der Rassegeflügelzuchtverein (RGZV) Selent / Kleine Geschichte</i>
Seite 60	<i>Selenter Snackfett</i>
Seite 61	<i>Der Motorradclub Selent (MCS)</i>
Seite 62	<i>Wirtschaftsverein für den Raum Selenter See e. V.</i>
Seite 65	<i>Chronik von 1985 bis heute</i>
Seite 68	<i>Die Familie Zechlin</i>

Impressum

Herausgeber	<i>Gemeinde Selent, vertreten durch die Bürgermeisterin, Antje Josten</i>
Auflage, Ausgabe	<i>1.000 Exemplare, 14. August 2013</i>
Mitglieder der Arbeitsgruppe	<i>Freia Habermann, Kalli Jipp, Antje Josten, Dr. Susanne Peinemann-Simon, Lilo Schlünzen, Peter-Michael Schultz, Edith Schütze, Jürgen Stehr, Timo von Somogyi-Erdödy, Sabine Tenambergen, Kai Wegener</i>
Verantwortlich für Layout und Druck	<i>Bernd Widling, Firma Widling Werbetechnik, 24238 Wittenberger-Passau, Tel.: 0 43 84 - 59 31 88, e-mail: bernd@widling.com, web: www.widling.com</i>
Zum Weiterlesen (Quellennachweis)	<i>Heinrich Pridik, Die Kirche Selent und ihre Umwelt (1947) Gerd Stolz, Kulturlandschaft Selenter See (1984) Hermann Witt, Dorfkrüge um Lütjenburg (1962) Gerd Stolz, Die St.-Servatius-Kirche in Selent und die Kirche in Fargau (1982) Landesjugendheim Selent 1927-1977 (Schriftenreihe der Landesregierung Schleswig-Holstein, 1977) Karen David-Sirocko, Die Blumenburg (1992) Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön, verschiedene Jahrgänge (Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde im Kreis Plön e.V.) Kirchen-Chroniken (einzusehen bei der Kirchengemeinde)</i>

Grußwort

In diesem Jahr begeht die politische Gemeinde Selent ihr 100-jähriges Jubiläum, zu dem ich herzlich gratuliere. 1197 erstmals urkundlich erwähnt, blickt Selent auf mehr als 800 Jahre Siedlungsgeschichte zurück. Bis ins 20. Jahrhundert stand die Gemeinde unter der Herrschaft des Gutes Lammershagen, nahm als Kirchort eine besondere Stellung unter den Gutsdörfern ein und bildete schließlich seit 1913 eine eigenständige Landgemeinde.

Gelegen am Südufer des Selenter Sees und in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Ostseestränden sowie den Seen der holsteinischen Schweiz, ist Selent heute bei Urlaubern aus Nah und Fern sehr beliebt. Aber auch als Wohnort gewinnt die Gemeinde zunehmend an Attraktivität. Eine gute Infrastruktur, günstiger Baugrund, ein breites schulisches und kulturelles Angebot und die gute Verkehrsanbindung bieten gerade jungen Familien eine hohe Lebensqualität.

Dass sich Selent hervorragend entwickelt hat, ist auch der Verdienst einer umsichtigen Kommunalpolitik. Dabei sind es auch in Selent die vielen Ehrenamtler, die mit ihrem engagierten Wirken dem kommunalen Leben immer wieder neue Impulse geben. Ohne die Frauen und Männer, die oft über viele Jahre einen erheblichen Teil ihrer Freizeit für die Allgemeinheit einsetzen, könnten unsere Kommunen nicht das stabile Fundament unserer Gesellschaft sein. Ihnen allen gilt daher mein ausdrücklicher Dank und meine Anerkennung!

Für die Festveranstaltungen und für die Zukunft wünsche ich den Einwohnerinnen und Einwohnern der Gemeinde Selent und ihren Gästen alles Gute!



Torsten Albig
Ministerpräsident
des Landes Schleswig-Holstein



Thorsten Albig
Ministerpräsident des
Landes Schleswig-Holstein



Grußwort des Kreises Plön zum 100. Geburtstag der Gemeinde Selent

„Des Königs Majestät haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 20. Oktober d.Js. zu genehmigen geruht, daß aus einer Gesamtfläche von 373,2952 ha unter Abtrennung von dem Gutsbezirk Lammershagen eine Landgemeinde „Selent“ gebildet wird“.



Peter Sönnichsen
Kreispräsident

Mit dieser Bekanntmachung des Plöner Landrates Hermann von Rumohr vom 21. November 1913 beginnt die Geschichte der Gemeinde Selent, zu deren 100jährigen Bestehen wir im Namen des Kreises Plön sehr herzlich gratulieren.

Seit dem 21. November 1913 nehmen die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Selent ihr politisches Schicksal selbst in die Hand. Mit Freude und Stolz können Sie daher in diesem Jahr auf 100 Jahre erfolgreicher Selbstverwaltung zurückblicken. Natürlich ist die Geschichte Selents, das übrigens vor 816 Jahren erstmals im Urkundenbuch des Bistums Lübeck erwähnt worden ist, eng mit dem nahe gelegenen Gut Lammershagen verbunden. Über viele Jahrhunderte gehörte es zu dessen Gutsbezirk, so dass der Arbeitsalltag auf dem Gut in früheren Zeiten auch in Selent alle Lebensbereiche bestimmte.



Stephanie Ladwig
Landrätin

Nachdem sich Selent 1913 dann aber aus dem Gutsbezirk gelöst hatte, verfügte es als Landgemeinde über die bislang vom Gutsbesitzer wahrgenommenen Rechte und Pflichten im öffentlichen Leben. Dazu gehörten u. a. das Polizei-, Standesamts- und Schulwesen, ebenso wie das Feuerlöschwesen und die Unterhaltung öffentlicher Wege. In der Gemeindevertretung nahmen gewählte Vertreter alle Aufgaben der kommunalen Selbstverwaltung wahr. Bis heute prägen demokratische Strukturen das Leben in Selent, wie auch in den anderen Gemeinden unseres schönen Kreises.

Der Name Selent ist als Ableitung vom altpolabischen „Selibur“ zu sehen, dem slawischen Wort für „wünschen, begehren“.

Im Sinne dieser Wortherkunft wünschen wir der Gemeinde Selent für die Zukunft alles Gute und natürlich ein erfolgreiches Jubiläumsjahr mit einem gelungenen Festwochenende.

Peter Sönnichsen
Kreispräsident

Stephanie Ladwig
Landrätin

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Josten, liebe Selenter Bürgerinnen und Bürger!

Selent, ein Ort, der mehr als 800 Jahre alt ist, wird geprägt von der Kirche mit ihrem trutzigen Bauwerk und der wunderschönen Einrichtung. Sie ist der Mittelpunkt des Gemeinwesens. Ihr Name St. Servatius verdeutlicht, dass die damaligen ersten Christen holländischer Abstammung waren.

In diesem Jahr begeht Selent ein besonderes Ereignis. Die Gemeinde feiert ihre 100jährige politische Selbstständigkeit. Damit trat Selent vor 100 Jahren aus der Gutsabhängigkeit von Lammershagen heraus.

Selent erhielt so die Möglichkeit die Geschicke selbst in die Hand zu nehmen und die Zukunft zu gestalten. Ich bin der Überzeugung, dass das besonders in den letzten 60 Jahren gut gelungen ist. Selent hat sich von einem landwirtschaftlich abhängigen Handwerkerdorf zu einem echten ländlichen Zentralort entwickelt. Es bietet heute die Grundversorgung für die Menschen in der Gemeinde und der näheren und weiteren Umgebung an.

Der große Durchbruch geschah mit dem Bau der Dörfergemeinschaftsschule 1965. Danach siedelten sich andere Einrichtungen für die Grundversorgung an. Hierzu zählen kleinere Gewerbebetriebe, Ärzte, Bank und Sparkasse und Einzelhandelsgeschäfte. Hinzu kommen die verschiedenen unterschiedlichen Vereine, die Formen der Freizeitgestaltung anbieten. Mit diesem Angebot für die Menschen konnte Selent als ländlicher Zentralort für seinen Einzugsbereich anerkannt werden. Das war eine wichtige Voraussetzung für die weitere Entwicklung des Ortes. Neubaugebiete zogen Menschen an, um in Selent heimisch zu werden.

In dieser Zeit haben sich viele Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter unter der Leitung ihrer Bürgermeisterin und ihren Bürgermeistern große Verdienste um Selent erworben. Ihnen ist es immer wieder gelungen mit Ideen und Einsatz für ihre Gemeinde etwas zu bewegen.

Selent ist liebens- und lebenswert. Mit seinen 1.300 Einwohnern hat es eine anziehende Ausstrahlung. Ich bin mir sicher, dass die angestoßenen Entwicklungschancen in den nächsten 20 Jahre Früchte tragen werden. Hierzu zähle ich die neuen Baugebiete, das Gewerbegebiet und auch das Gebäude des ehemaligen Mutter-Kind-Kur-Heims.

Die finanziellen Möglichkeiten waren immer begrenzt und werden begrenzt bleiben. Daher sind hier Phantasie, Einsatzbereitschaft und solide Partnerschaften gefragt. Wichtig ist es, dass die Menschen in Selent den Weg finden, immer an einem Strang zu ziehen und nicht durch Eigeninteressen das Ganze zu gefährden.

Das Amt war und ist in Selent sehr gut aufgehoben. Die Mitarbeitenden und die Ehrenamtler fühlen sich in Selent wohl. Ich wünsche mir, dass das auch in Zukunft so bleibt und nicht von übergeordneten politischen Gremien zerschlagen wird.

Herzlichen Glückwunsch zu diesem besonderen Ereignis. Die Chronik wirft einige interessante Schlaglichter auf die Entwicklung von Selent. Sie weckt das Interesse an Selent.

Ich wünsche der Gemeinde und ihrer Bevölkerung ein fröhliches Fest. Möge es das Signal werden für ein Angehen der Zukunft mit Mut, Phantasie und Freude am Gestalten.

Mit herzlichen Grüßen
bin ich Ihr

Peter Wiegner
Amtsvorsteher



Peter Wiegner
Amtsvorsteher
(bis August 2013)

Liebe Selenter Bürgerinnen und Bürger, sehr verehrte Gäste,



Antje Josten
Bürgermeisterin

ein ganz besonderes Jubiläum steht in diesem Jahr an, denn Selent kann in diesem Jahr auf „100 Jahre politische Gemeinde“ zurückblicken.

Den Ort Selent gibt es schon viele Jahrhunderte, wie die erste urkundliche Erwähnung unserer St. Servatius Kirche im Jahre 1197 beweist, und in einem ständigen Wechsel von weltlicher und kirchlicher Herrschaft überstanden die Menschen auch in unserem Ort im Lauf der Jahrhunderte viele geschichtliche Umwälzungen, wobei oft Not und Elend herrschten. Während all dieser Zeit war Selent Kirchdorf für die umliegenden Dörfer und gehörte viele Jahre zum Gutsbezirk Lammershagen.

Diese Jahre der Zugehörigkeit zu Lammershagen gingen dann 1913 zu Ende. Die Selenter Bauernhöfe (damals Hufen genannt) waren alle an die Pächter verkauft worden, sodass Selent schließlich in diesem Jahr aus dem Gutsbezirk ausgegliedert wurde und eine eigenständige politische Gemeinde, die Gemeinde Selent, bildete.

Die amtliche Urkunde, die Selent als selbständige Landgemeinde bestätigte, stellte der in Schleswig residierende Regierungspräsident aus.

Am 6. März 1914 wurde der erste Bürgermeister Selents, der Landwirt Gustav Rapp, durch die Gemeindevertretung gewählt, am 9. März 1914 erhielt er vom königlichen Landrat von Rumohr seine Urkunde. Die Amtsdauer betrug damals 6 Jahre.

Selent und seine Bürgerinnen und Bürger haben danach 2 Weltkriege erlebt, die Gedenktafeln mit den namentlich genannten Gefallenen erinnern genauso, wie all die Ungenannten, die ihr Leben lassen mussten, an Not und Leid. Viele Flüchtlinge fanden nach dem 2. Weltkrieg in Selent eine neue Heimat und aus dem Dorf Selent mit seinen Bauernhöfen, Handwerkern, Gastwirten und Krämern, entwickelte sich eine aufstrebende Gemeinde, in der sich Gewerbebetriebe gründeten, Bankfilialen entstanden und sich Arzt- und Zahnarztpraxen ansiedelten. Aus der Dorfschule wurde die Dörfergemeinschaftsschule, auch ein Kindergarten wurde unter der Trägerschaft des DRK eingerichtet.

Weitere interessante Details und viel Wissenswertes über die Entwicklung und die heutigen Gegebenheiten in der Gemeinde Selent können Sie den anderen Beiträgen dieser Festschrift entnehmen.

Heute ist Selent ein Ländlicher Zentralort, in dem alles vorhanden ist, was ein Bürger benötigt, um hier oder in einer benachbarten Gemeinde gut leben zu können.

Alle Menschen, die zum Wachsen und Werden unserer Gemeinde beigetragen haben, verdienen Anerkennung und Dank, denn auch wenn wir gern von der guten alten Zeit schwärmen, leben möchten wir doch alle lieber in der heutigen, die uns vieles leichter und lebenswerter macht.

Lassen Sie uns auch dankbar sein, dass wir in Frieden und Freiheit leben.

Ich danke allen Helferinnen und Helfern, die diese Festzeitschrift zusammengestellt haben. Genauso danke ich allen, die für einen reibungslosen Festablauf sorgen werden. Möge diese 100-Jahrfeier uns allen das Bewusstsein vermitteln, in einer Gemeinschaft zu leben, auf die wir stolz sein können.

Ich wünsche dem Jubiläum einen guten Verlauf.

Ihre
Antje Josten

A handwritten signature in cursive script that reads "Antje Josten".

Die Anfänge Selents

Selente? Zelente? Selent?

Der Name Selent ist höchstwahrscheinlich slawischen Ursprungs, denn unsere Gegend war bekanntlich bis Mitte des 12. Jahrhunderts Siedlungsgebiet der slawischen Wenden und die Abgrenzung nach Westen, zu den sächsischen Stämmen, war durch den Limes Saxonie (eine nicht befestigte Grenze) gegeben. Da über die Zeit vor der Christianisierung, die im 12. Jahrhundert erfolgte, nur sehr wenig bekannt ist, ist man bei der Forschung über die Herkunft des Namens auf Mutmaßungen angewiesen. Da aber viele Ortsnamen in unserer Gegend (z. B. Bellin, Giekau, Darry) auf einen wendischen Ursprung hindeuten, wird angenommen, dass der Name Selent auch aus der wendischen Zeit stammt. Es ist möglich, dass zu dieser Zeit hier eine Fluchtburg stand.

Vermutlich ist der heutige Ort dann, nach der Besiedelung der slawischen Gebiete durch Sachsen und andere deutsche Siedler, an der wichtigen Verbindungsstraße Kiel-Preetz-Lütjenburg entstanden. Urkundlich erwähnt wurde Selent erstmals 1197.

Zur Slawenzeit nannte sich der Ort Selente. Im 14. Jahrhundert finden wir die Schreibweise Zelente, ab dem 17. Jahrhundert schrieb man dann Selent.

Gesichert ist, dass Selent seit dem 16. Jahrhundert zum Gut Lammershagen gehörte und es blieb auch dem Gutsbezirk Lammershagen zugehörig, als Schleswig-Holstein 1866 zu Preußen kam, die Verwaltung modernisiert wurde und der Kreis Plön entstand. Selent hatte zu dieser Zeit etwa 280 Einwohner.

Durch die Verfügung „Seiner Kaiserlichen Majestät“ vom 20. Oktober 1913 und der Bekanntgabe dieser Verfügung am 21. November 1913, wurde Selent dann eine selbständige Gemeinde.

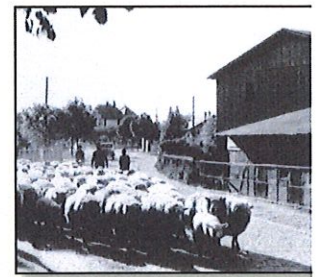
Selent als selbständige Gemeinde

Selent war von alters her ein von Landwirtschaft geprägtes Dorf mit 6 Hufnern, die das Land, das sie bewirtschafteten, vom Gut Lammershagen gepachtet und später zu eigen erworben hatten. Diese Höfe bestanden z.T. noch bis in die 1970er Jahre.

Während des zweiten Weltkrieges wurde auf dem Berg am Ortsausgang Richtung Kiel eine Scheinwerferstellung errichtet. Als Unterkünfte standen dort während des Krieges Baracken, die noch bis in die 1950er Jahre bewohnt wurden. Von der Stellung wurden mit leuchtstarken Scheinwerfern feindliche Flugzeuge erfasst. Gleiche Stellungen gab es auch bei Preetz und Schlesien. Die ermittelten Daten wurden nach Kiel zur Flugabwehr weitergeleitet. Der Hügel bei Selent heißt deshalb auch noch heute im Sprachgebrauch „Scheinwerferberg“.

Nach dem 2. Weltkrieg 1945 kam es zu einem großen Wandel, denn Selent wurde Teil der Kriegsgefangenenzone F, und es kamen viele kriegsgefangene deutsche Soldaten in den Ort. Und wie viele andere Gemeinden in Schleswig-Holstein musste auch Selent zahlreiche Flüchtlinge aufnehmen, sodass es in dieser Zeit teilweise mehr Flüchtlinge als Einheimische im Dorf gab. Dies veränderte natürlich die seit langem bestehenden Strukturen, denn die neuen Einwohner

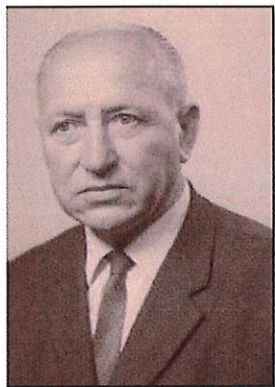
Autor:
Jürgen Stehr



Die Selenter Bürgermeister



Gustav Rapp



Ernst Harder



Johannes Reese



Wilhelm Lüth

mussten ernährt werden, sie brauchten Wohnraum und Arbeit, sie wollten eine neue Heimat finden. Damit gaben sie den Anstoß für den beginnenden Strukturwandel, der ab den 50er und 60er Jahren auch in Selent zu beobachten war. Nach und nach wurde die Landwirtschaft auf den kleinen Höfen unrentabel, so dass ein Hof nach dem anderen aufgab oder aussiedelte und sich vergrößerte. Der Ort wurde mehr und mehr ein Dienstleistungszentrum: Kaufleute, Sparkasse, Bank, Ärzte, Apotheke, Schlachter, Frisöre, verschiedene Handwerker, Tankstellen und Gaststätten waren vorhanden und so wurde Selent zum Zentralort für viele Gemeinden am Selenter See.

In diesen Jahren änderte sich auch das Aussehen des Ortes grundsätzlich. Neubaugebiete wurden geschaffen, der Ort wuchs. Viele alte Reetdachhäuser verschwanden und wurden durch Neubauten ersetzt. 1988 wurde der Dorfplatz zu seiner jetzigen Form umgestaltet. Hier befand sich bis 1960 noch ein Dorfteich. Ein großes Bauvorhaben begann 1995 mit dem Bau des Mutter- und Kind-Kurheims. Leider hat das Heim seinen Betrieb nach dem Hochwasser im Sommer 2002, bei dem am Kurheim großer Schaden entstand, nicht wieder aufgenommen.

So haben sich über die letzten Jahrzehnte der Charakter und das Aussehen des Dorfes sehr gewandelt. Selent ist heute ein ländlicher Zentralort mit 1380 Einwohnern, Landwirte gibt es im Ortskern nicht mehr.

Bürgermeister und Verwaltung von Selent

Der Königliche Landrat,
Eg.-Nr. 762 K.-A.

Plön, den 9. März 1912.

Ihre von der dortigen Gemeinde-Vertretung
am 6. d. Mts. vollzogene Wahl als
Gemeindevorsteher bestätige ich hierdurch in Gemäßheit
des § 84 der Landgemeindeordnung auf die, mit dem 1. April d. Jts
beginnende sechsjährige Amtsdauer.

Der Amts-Vorsteher zu Lammershagen ist diesfalls ersucht
worden, Sie in der beregten Eigenschaft zu vereidigen.

[Signature]

Im
Lars Giffner
Gross Giffner Rapp
Selent

Wappenstein u. G. Haack
Mittheilung Dezember 1938
Niederbornum März 1935

Der erste Bürgermeister von Selent wurde Gustav Rapp, ihm folgten :

1929-1935	Ernst Harder	1954-1959	Otto Skibitski
1935-1945	Gustav Rapp	1959-1962	Ernst Harder
1946-1946	Johannes Reese	1962-1994	Johann Disko
1946-1948	Wilhelm Lüth	1994-1998	Antje Josten
1948-1950	Hermann Jörß	1999-1999	Bernhard Grapatin
1950-1951	Otto Skibitski	1999-heute	Antje Josten
1951-1954	Wilhelm Lüth		

Die Verwaltung des Ortes ist wohl in der ersten Zeit in Lammershagen erledigt worden. Dann aber wurde sie im Haus des jeweiligen Bürgermeisters eingerichtet.



Gemeindebüro nach dem 2. Weltkrieg



Gemeindebüro in der Plöner Straße

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Gemeindebüro in einer Baracke untergebracht, diese stand gegenüber des heutigen Edeka Marktes. Danach wurde die Verwaltung in die Plöner Straße verlegt.



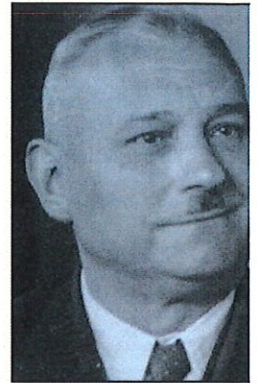
Verwaltung im Amtsweg

Nach der Zusammenlegung der Ämter Selent und Schlesen zum Amt Selent-Schlesen wurde für die Verwaltung ein Neubau am Amtsweg errichtet. 1987 wurde dann der Neubau an der Kieler-Straße bezogen.

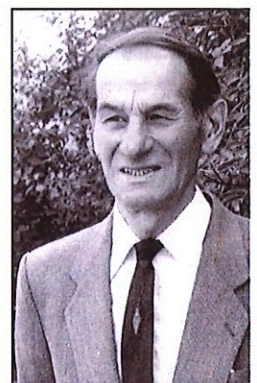


Heutige Verwaltung des Amtes Selent-Schlesen in der Kieler Straße

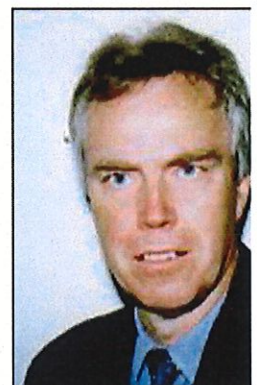
Die Selenter Bürgermeister



Otto Skibitski



Johann Disko



Bernhard Grapatin

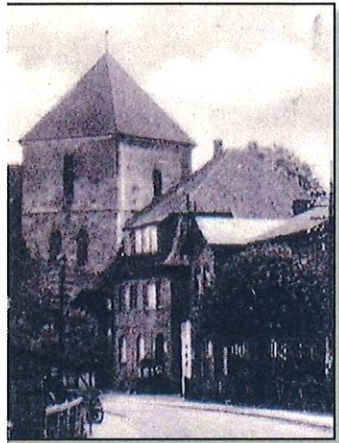


Antje Josten

100 Jahre Kirchengemeinde und Kommune in Selent

Autor:

*Pastor Timo-Stefan
von Somogyi-Erdödy*



**Die Selenter Kirche
um 1939**

100 Jahre selbstständige Gemeinde Selent und Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Selent - wo lagen in dieser langen Zeit wesentliche Berührungspunkte und wo liegen sie noch heute?

Zunächst – auf den ersten Blick scheinen dem Betrachter von außen gar nicht so viele Verbindungen aufzufallen. Beide Institutionen funktionierten und funktionieren bis heute unabhängig voneinander, bewältigen inzwischen viele verwaltungstechnische Arbeiten, sind mit ihren je eigenen Aufgaben betraut. Zugleich aber dienen sie beide dem Gemeinwesen in Selent, den Menschen dieses Ortes. Sie sollen und wollen auch von ihrem eigenen Anspruch her die Menschen in ihren Anliegen ohne lange Wege dörflich begleiten und unterstützen, arbeiten an einer Atmosphäre des Miteinander und Füreinander. Umgekehrt sind sie dabei beide wiederum vom Interesse an einem Gemeinwesen und dem dazu noch weitgehend ehrenamtlichen Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger im Ort abhängig. Während dies für die politische Gemeinde die wesentliche Grundlage für das Funktionieren eines demokratisch orientierten Gemeinwesen ist, ist es für die Kirchengemeinde eine christlich seelsorgerliche Aufgabe.

Herr Pastor Klaus Kosbab fasste dies in seiner Chronik von 1993 auch in die Worte: „Wenn die politischen Gemeinden auch jede für sich lebte und gestaltete, waren sie doch in „ihrem“ Pastor eine Gemeinde.“

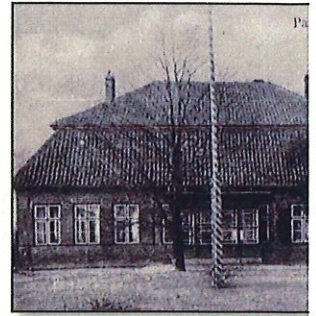
Um nun ein Bild dieser wichtigen Verbindung zu erstellen, kann ich als Pastor der Kirchengemeinde nunmehr im Sommer 2013 selbst auf die Erfahrungen von zehn Dienstjahren zurückblicken. Um aber gewisse Entwicklungen zu beleuchten oder um ein Bild dieser Verbindung zu entwerfen, kann ich nur durch die Brille meiner Vorgänger und nur einer Vorgängerin im Amt, abgebildet in unserer Kirchenchronik schauen, was ich hiermit tun möchte.

Zunächst – mein eigener Eindruck im Rückblick: Selent ist inzwischen ein modernes Dorf vor dem die Entwicklungen der Zeit nicht Halt gemacht haben. War es früher auf den ersten Blick wohl ein noch eher beschaulicher landschaftlicher Winkel am Selenter See, gelegen am Rande der Landeshauptstadt Kiel, was manche auch bewog hierher zu ziehen, hat sich dies spätestens seit der zunehmenden Großagrarisierung auf den umliegenden Gütern schon im ausgehenden 19. Jh. (mit Einschnitten durch die Aufsiedlung mit Kleinhöfen in den 30- und 50er Jahren) und dem Ausbau der Verkehrswege im Zuge der Vergrößerung auch der Städte Lütjenburg und Oldenburg verändert. Selent ist nunmehr nicht nur Wohn- und Handwerkerdorf der sie umgebenden Gutshöfe und Durchgangsort, sondern hat sich nach dem jüngsten Wunsch der Politiker und Planer mit dem Bau der Amtsverwaltung Selent-Schlesien, dem Bau einer Mütterkurklinik (seit 2002 leider nicht mehr im Betrieb), einer medizinischen Grundversorgung, den Discountermärkten am Dorfplatz und nunmehr auch durch ein Gewerbegebiet und dem Technologiezentrum auf der Blumenburg zu einem Zentralort für die umliegenden Dörfer entwickelt. Selent ist nicht nur Wohnort, sondern ist im Begriff auch wieder etwas mehr Arbeitsort zu werden. Dennoch ist Selent, bei allen neuen Entwicklungen, der ländlich geprägte Charme erhalten geblieben. Es ist ein Ort, bei dem Arbeit wie Freizeit noch immer durch die Land,- wie Forstwirtschaft im Umland, durch die Arbeit in der Natur, durch Jagd, Fischerei und Gartenarbeit sowie durch Handwerk geprägt ist. Tourismus und Kulturelles spielen dabei weniger stark eine Rolle, auch wenn hier derzeit im Rahmen der durch EU-Fördermittel entstandenen Aktivregion Ostseeküste ebenfalls neue Impulse gesetzt werden. Über das Zusatzprogramm

„Kirchenrouten“ ist dieses bereits bei den Kirchengemeinden, so auch in Selent angekommen. Eine dreiteilige, von den Kirchengemeinden mitkonzipierte Informationstafel, aufgestellt am Ententeich lädt seit dem Sommer 2012 zu Fahrradtouren durch den Kirchenkreis Plön-Segeberg ein. Nach biblischer Vorlage ist Selent dabei Teil der „Fisch- und Brottour“ geworden, die radelnde Urlauber westlich des Selenter Sees in die Probstei führt.

Für den Tourismus förderliche Aktivitäten wie die des Burgkonzertvereins sind kürzlich aus finanziellen sowie personellen Gründen eingestellt worden. Ein weiterer Grund ist die noch ungeklärte Nutzungssituation der Blumenburg, die seit 1969 hauptsächlicher Veranstaltungsort war und nun nicht mehr zur Verfügung steht. Die Kirchengemeinde, die über ihre Chormitglieder immer mit diesem Verein in enger Verbindung stand, wird aber versuchen, dessen bislang durchaus ansprechendes Programm durch Kirchenkonzerte aufzufangen. Viel schwerer wiegt dagegen, dass auch das Schloss Salzau, bis vor kurzem noch der Veranstaltungsort der Region für das international bekannte Jazz-Baltica-Festival und das Schleswig-Holstein-Musikfestival, aufgegeben wurde.

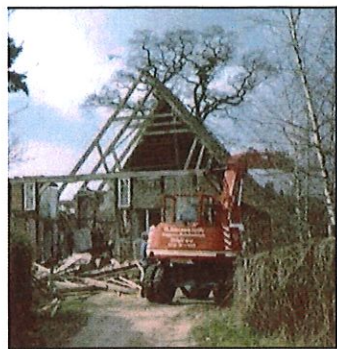
Somit ist und sollte die Kirchengemeinde derzeit aus Sicht der Kommune sicherlich auch ein wichtiger Partner für ein kulturelles Angebot auf dem Land um Selent sein. Entsprechend gab es auch in den zurückliegenden Jahren eine ideelle Begleitung und Beachtung der Kirchengemeinde mit Blick auf die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen an der Selenter Kirche seit 2006, die bis heute noch fort-dauern und die kurzzeitig auch durch einen eigens gegründeten Förderkreis St.-Servatius-Selent e.V. unter dem Vorsitz von Herrn Harald Rebmann unterstützt worden sind. Über die vielen Gespräche und Nachfragen aus dem Dorf hinsichtlich der Baumaßnahmen waren unsere Gemeinde und ich als ihr vorstehender Pastor immer erfreut und dankbar. Ein weiterer Förderer war hier sicherlich auch immer in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher wie Gemeindeglied Herr Peter Wiegner, früher ebenfalls Mitglied des Kirchenvorstands. Nun seit Herbst 2008 gibt es die große Besonderheit, dass die Kirchensanierung mittlerweile finanziell unterstützt wird durch eine eigens aus einem Nachlass entstandene Stiftung, nämlich die Marianne- und Helmut Behrens-Stiftung. Zur Erinnerung daran soll mit Beginn des vergangenen Jahres einmal jährlich ein von der Stiftung finanziertes Konzert die Kirche als kultureller Ort des Dorfes gewürdigt werden. Ohnehin kann sich das Dorf glücklich schätzen, dass es bei finanziellen Engpässen immer auch groß-



**Pastorat 1922
und heute**



zügige Spender und Spenderinnen gab. Hervorzuheben ist hier sicherlich Frau Irmgard Ahrens-Braksiek (gest. 2012) und ihre von ihr gegründete gleichnamige Stiftung, die der Kirchengemeinde wie der politischen Gemeinde bei einigen Projekten, hier war es sicherlich vor allem der Sporthallenbau, ihre großzügige Hilfe anbot.



Ein noch stärkerer Berührungspunkt sind seit Beginn der Zusammenarbeit immer auch soziale Angelegenheiten gewesen. Bis zum Beginn der gegenwärtigen Amtszeit des Kirchengemeinderats war ein Mitglied, Herr Jens Iwersen eine Brücke zum Amt. Es wurde ein Jugendprojekt 2004-2005 mit Hilfe von Fördergeldern und des sehr engagierten Schulleiters Thomas Haß ins Leben gerufen. Die Kirchengemeinde ist bei der Selenter Runde, dem Vorbereitungskreis zur Selenter Woche aktiv sowie beim neugegründeten Seniorenausschuss eingebunden. Es gibt darüber hinaus seit langem im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst eine besondere Feier am Volkstrauertag zum Gedenken an die Gefallenen der Kriege am 1960 errichteten Gedenkstein mit einem anschließenden Mittagessen im Gemeindehaus zu dem die derzeit amtierende Bürgermeisterin Antje Josten alle Bürgerinnen und Bürger des Dorfes im Verbund mit der Freiwilligen Feuerwehr Selent einlädt. Es gab und gibt bis heute Austausch und Kontakt zur DRK-Kindertagesstätte in Selent, die in diesen Tagen ebenfalls ihr 40. Jubiläum feierte.



Der Grundstein zur Kooperation wurde hierbei in der jüngeren Vergangenheit während der Amtszeit von Pastor Klaus Kosbab gelegt. Als die Kommune den Bau eines Kindergartens erwog, geschah dies 1973 auf Kirchenland und in intensiver Kooperation zwischen Kommune, Kirchengemeinde und dem Ortsverein des Deutschen Roten Kreuzes. Während seiner Amtszeit gab es zudem auch den Bedarf seitens des Amtes und des Kreises 1988 eine 14köpfige Asylbewerberfamilie aus dem Libanon in Selent unterzubringen. Dies geschah durch die Kirchengemeinde. Sie brachte die Familie zunächst im Gemeindehaus unter. Nach einem Jahr wurde dann auf Initiative von der DRK-Ortsgruppe Lammershagen-Wittenberg, insbesondere durch dessen Vorsitzende Edelgard Gräfin von Baudissin sogar ein Haus erworben, um eine weitere Flüchtlingsfamilie unterzubringen. An dieser Stelle wird dadurch schneller geholfen als Kommune und Kreis es zunächst bewerkstelligen können. Bereits seit 1980 begann die Kirchengemeinde aufgrund einer offenkundig großen materiellen Not in Polen mit dem Verschicken von Hilfspaketen, dann mit Hilfstransporten durch die damalige DDR. Hierfür setzten sich sicherlich auch viele Menschen über die Kirchengemeinde hinaus aus dem Dorf ein. Sie bringen auch mit sich, dass es manchen Heimatvertriebenen aus dem Dorf zum ersten Mal nach dem Krieg möglich wird, die alte Heimat zu besuchen, vor allem im früheren Ort Stolp/Pommern und Umgebung. 1989 – nur wenig Zeit danach kamen bedingt durch die Öffnung der ehemaligen DDR ein weiteres Mal Menschen ins Dorf, die Bleibe suchten und diese dann in Salzau im ehemaligen Pächterhaus finden bis dann 1989 auch Selent von dem Wunder der Maueröffnung ergriffen wird. Auf dem von der Kommune gepflegten Gedenkfeld für die Gefallenen des 1. und 2. Weltkriegs, das 1960 errichtet wurde, wird hierzu auch ein Erinnerungsbaum gepflanzt. Das Dorf wächst auch in dieser Zeit. Auf Genehmigung und Empfehlung des Nordelbischen Kirchenamtes verkauft die Kirchengemeinde auch Land zur Förderung der Dorfentwicklung etwa am Kösterberg, am Eichenredder in der Nachbarschaft des Kindergartens und auch anderswo Land. Durch den Bau neuer Häuser auf den ehemaligen kirchlichen Landflächen wird das Dorf größer, die Schule erwirbt zum Bau des Sportplatzes ebenfalls die ehemals kirchliche Sandkoppel. Zurück beim Thema sozialer Zusammenhalt des Dorfes, lässt sich rückblickend von der Kirchenchronik natürlich auch bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts einhaken.

Was ist es, was in diesen Zeiten Kirchengemeinde wie kommunale Gemeinde bestimmt hat?

Es sind jeweils die beiden großen Weltkriege 1914-1918 und 1939-1945 und ihre jeweiligen Nachwirkungen in der Gesellschaft. Zu Beginn des 1. Weltkrieges sind Kommune wie Gemeinde, ja alle Menschen von einem tiefgreifenden Nationalismus erfasst. Der erste Weltkrieg wird von Pastor Untermann in seiner Chronik im Grunde als Fanal, ja als große und gerechtfertigte Völkerschlacht beschrieben, da sich alle europäischen Mächte aus nationaler Sicht gegen das Deutsche Reich erhoben. Er schreibt: „Am 5. August 1914 hielten wir Betgottesdienst, viele ausrückende Krieger kamen mit ihren Angehörigen zum Abendmahl. Die Gottesdienste waren besser besucht als vorher. Betgottesdienste, teils im Freien, teils in den Schulen in den Außendörfern wurden eingerichtet und zogen viele Zuhörer an. Die Familien, aus denen Krieger ins Feld gezogen, sind besucht worden, diejenigen, deren Angehörige gefallen oder verwundet waren, sind besucht oder getröstet worden. ... In der Gemeinde wurden 30 ostpreußische Flüchtlinge untergebracht, die mit Kleidern, Betten, Weihnachtsgaben und Lebensmitteln reich beschenkt wurden. Zu Weihnachten war die Gebefreudigkeit besonders groß. Fünf große Kisten und 1 Sack wurden mit Weihnachtsgaben an die Krieger abgeschickt. Soweit ich es übersehen kann, sind für 12.000 M Liebesgaben in der Gemeinde zusammengekommen... Im Sommer und Herbst 1914 waren etwa 20 Kinder aus Kiel, deren Väter im Feld standen und die keine Häuslichkeit hatten, durch meine Vermittlung (sic. durch Pastor Untermann) unentgeltlich in der Gemeinde untergebracht. In allen Dörfern wurde Goldgeld gesammelt und die Gemeinde Selent hat Roggen und Weizen-Roggenmehl geliefert.“

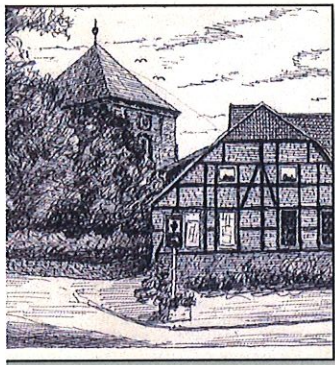
Der 1. Weltkrieg bedeutete auch für den Ort Selent Kriegsgefallene und eine große wirtschaftliche Not. Immer wieder musste der Ort auch die Kriegsanleihen über sich ergehen lassen. „1918 wurde die 9. ausgeschrieben“. Die Not war so groß, dass die Schulkinder, deren Unterrichtung aufgrund vieler Hilfseinsätze immer mehr verwehrte, selbst Bucheckern zur Ernährung sammelten. Nach dem Krieg durchzogen schließlich politische Unruhen das gesamte Land und es gab eine enorme Teuerung. 1920 kostete ein Liter Milch 1 M und ein Anzug 2.000 M, 1923 4.000 M und ein Anzug 3 Millionen M. Die Arbeiter auf den Gütern begannen für mehr Lohn zu streiken. Die Einführung der Rentenmark, getragen durch eingetragene Hypotheken in der Landwirtschaft besserte ein wenig die Lage. Auch Kredite aus dem Ausland führten zu einem kurzzeitigen Aufschwung. In den Städten gab es in dieser Zeit dadurch viele Bauprogramme. Doch zur Zeit der Machtergreifung Adolf Hitlers war der gesamte wirtschaftliche Aufschwung wieder zusammengebrochen. 1931/32 gab es 6 Millionen Arbeitslose, deshalb waren viele Gemeinden nicht mehr in der Lage, die Steuerlast aufzubringen.

Doch, so heißt es in der Chronik für die Jahre 1933-1945: „Mit der Machtergreifung Adolf Hitlers begann für Deutschland eine Zeit äußeren Aufstiegs. Die Wirtschaft wurde angekurbelt. ... Es ging zunächst allen Ständen und Klassen besser. Im Raume der Kirche zeigte sich allerdings bald eine Entwicklung, die zur Unterdrückung und Austilgung der Kirche führen sollte. ... Durch Druck wurden viele Menschen auch in unserer Gemeinde gezwungen, aus der Kirche auszutreten. ... An die Stelle der Konfirmation trat die Jugendweihe.“ So rückten die Soldaten anders als 1914, 1939 zum 2. Weltkrieg ohne Glockengeläut und kirchlichen Segen aus. Nach zunächst vielen militärischen Erfolgen, geriet aller Vormarsch im unerwartet frühen Winter 1941 vor Moskau zum Erliegen. 1943 verstärkte sich der Luftkrieg über dem ganzen Land. Selent etwa wird ein Flakvorposten (Scheinwerferberg), um angreifende Flieger auf Kiel abzuwehren. Trotz aller Propaganda-Appelle zum Durchhalten: „Von Osten setzte ein unaufhörlicher Flüchtlingsstrom ein. Bilder des

*Die Kirchengemeinde
in Zeiten des
ersten und zweiten
Weltkrieges*



**Die Bedeutung
der Kirche nach
Kriegsende und
Wiederaufbau**



Schreckens und des Elends boten sich den Blicken. So kamen auch die Flüchtlinge mit den Soldaten in die Gemeinde Selent. Kein Chronist vermag annähernd zu berichten, was sich hier abspielte. Im Mai 1945 war der völlige Zusammenbruch da. Der Traum vom 1000jährigen Reich war ausgeträumt. Durch Selent zogen die englischen Besatzungstruppen. Dann kamen 10.000 von Soldaten, die hier im Gral zusammengepfercht ihre Gefangenschaft erlebten. Riesig waren die Verluste an Menschen und Werten: in den ersten Tagen des Krieges fiel das Mitglied des Kirchenvorstands Herr Graf Adolf Otto Detlef Hans von Reventlow auf Wittenberg als Rittmeister am 10. Sept. 1939 in Piotek/Polen. Am 18. August 1941 fiel in Minsk (Rußland) als Leutnant der Pastor der Kirchengemeinde (1934-41) Georg Heß. Ihn vertrat von Aug. 41 bis zum April 1945 sein Schwiegervater Pastor Gimm aus Lebrade in aufopfernder Treue. 39 gefallene Soldaten zählt die Kirchengemeinde Selent, noch stehen viele Soldaten an als Verluste oder in Kriegsgefangenschaft befindliche, von denen leider anzunehmen ist, dass nicht alle zurückkehren werden. Einige Opfer waren auch infolge des Bombenkrieges zu verzeichnen. Einige Häuser und Gehöfte brannten durch Brandbomben ab“. Versuchte Pastor Heß auch während des Krieges die kirchliche Jugendarbeit, sogar durch die Einrichtung eines Jugendheims in der Pfarrscheune zu beleben, so blieben die Gottesdienste mit durchschnittlich 7 Menschen am Sonntag spärlich besucht. Bedingt durch die große Anzahl an Heimatvertriebenen – die Kirchengemeinde vergrößerte sich von 3000 auf 6000 Mitglieder - aber ergab sich nach dem Krieg für die Kirchengemeinde, wie auch die politische Gemeinde eine große Herausforderung, aber auch eine Neubelebung. In einem Barackenlager in Bellin (aufgelöst 1958) und im Schloss Salzau sind alleine je 300 Flüchtlinge untergebracht. Für alle Verantwortlichen ist es nun das „große Problem, die Flüchtlinge in das normale Leben einzuordnen. Die Kirche (sic. wie die Kommune) muss als erste den Flüchtlingen Heimat geben.“ Ein kirchliches Hilfswerk entsteht und sammelt für sie alle. Innerhalb der Gemeinde arbeitete Konsistorialrat Lic. Pohlmann aus Schneidemühl (sic.), wohnhaft auf Wittenberg, im Camp der Kriegsgefangenen arbeitete Pastor Dr. Schneyer. Zusätzlich kam Frau Vikarin von Senfft als Gemeindehelferin. „Angepackt durch die gewaltigen Ereignisse fanden sich viele Soldaten in der Kirche zu Gottesdiensten, Bibelstunden und weiteren kirchlichen Veranstaltungen. Jedermann spürte, dass nunmehr die Kirche wieder frei war in ihrer Arbeit.“

Schließlich – ausgehend von einer inneren Erneuerung, setzte nun auch äußerlich eine Zeit intensiven Wiederaufbaus oder der Renovierung vieler Gebäude ein. Sogar eine neue Kirche wird der Gemeinde 1952 in Fargau gebaut, die Selenter Kirche wird von innen umgestaltet. 1958 wird noch die alte Tolle-Orgel renoviert



und eine neue Glocke, Ton g von Rincker aus Sinn in Hessen als Ersatz für die im Krieg abgegebene angeschafft. Nach Pastor Fuchs, der viele der Zeilen zur Zeit des Krieges beitrug und Pastor Lüneburg folgen 1961 Pastor Schreckenbach und 1964 Pastor Dr. Arndt. Wirtschaftlich blieb die Situation für den Ort noch länger angespannt

und nicht leicht, es herrscht zunächst noch Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot. Doch allmählich, ab 1955 dann ziehen u.a. wegen der Arbeits- und Wohnungssuche auch viele Heimatvertriebene in die westlichen Bundesländer. Damit setzt allmählich eine gewisse räumliche Entspannung ein.

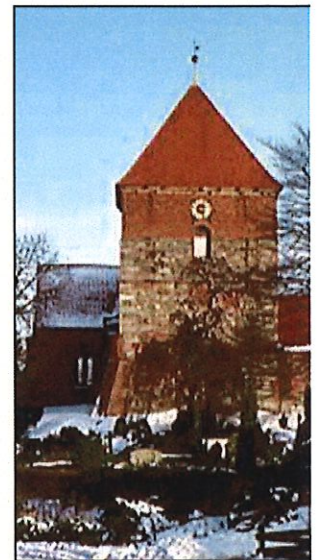
Schließen möchte ich mit zwei bedeutsamen kirchlichen wie dörflichen Ereignissen, der 750. Jahrfestfeier der Selenter Kirche, die für viele Menschen zur neuen Heimat wurde und ihrer 800. Jahrfestfeier 1997. Denn zur 750. Jahrfestfeier zu Pfingsten 1947, die sehr festlich im Selenter Hof gefeiert wurde, bei „frohen Klängen, Begrüßungen und Festreden der Gäste, darunter Propst Kobold, Herr Pastor Untermann nebst Gattin, Herr Pastor Gimm - Lebrade und Tochter, Frau verw. Heß, Herr Studienrat Pridik hielt die Festansprache, er gab auch die Chronik heraus: „Die Selenter Kirche und ihre Umwelt“. Es zeigte sich eine sehr große Verbundenheit des Ortes mit seiner Kirche, die Verbindung der Menschen auch untereinander und ein Selenter Stolz über seine besondere Ortsmitte. Eine große Dankbarkeit über die überstandene schwere Zeit des Krieges zeigt sich hier in besonderem Maße als das gesamte Fest schlicht aber sicherlich äußerst anrührend in dem von Pastor Untermann angestimmten Lied: Nun danket alle Gott mündete.

Die Selenter St.-Servatius-Kirche, urkundlich erstmalig erwähnt 1197, ist das älteste Gebäude des Dorfes Selent. Sie prägte und prägt den kleinen Ort, gelegen am gleichnamigen See, seit rund 800 Jahren. Ihr Schutzpatron, der Heilige St.-Servatius, Bischof zu Tongern, zu dessen Ehren die Kirchengemeinde schon länger jedes Jahr seines Todestages am 13. Mai 384 bis heute eine Andacht hält, ist mit seinem Attribut, dem silbernen Schlüssel vom Heiligen Petrus daher auch Teil des Selenter Kommunalwappens geworden. Am 11.06.1994 wurde es eingeführt und ziert seitdem unter Aufnahme der Schleswig-Holstein-Farben auch die Selenter Wappenfahne. Diese wurde dann nur drei Jahre später erstmalig im Rahmen der denkwürdigen 800. Jahrfestfeier zugunsten dieses herausragenden Gebäudes und zu Beginn der Selenter Woche 1997 vor der Amtsverwaltung hochgezogen.

In Erinnerung an die Erbauung im Mittelalter wurde dieses Zeitalter gestalterisch in der Jubiläumsfeier aufgegriffen und wurde damit rückblickend zu einem bedeutenden Höhepunkt der Verbindung zwischen Kirche und Dorf. Der in dieser Zeit zusammen mit seiner Ehefrau Susanne amtierende Pastor Dr. Wolfgang Lau berichtet darüber in der Kirchenchronik: „Im Beisein des Lübecker Bischofs Kohlwege wird das Jubiläum am Pfingstsonntag, den 18. Mai (sic. 1997) festlich gefeiert. Zugleich werden fünf Ansgarkreuze an verdiente ehrenamtlich tätige Gemeindeglieder verliehen. Geehrt wurden im Beisein von Bischof Kohlwege: Käthe Kosbab, Frieda Beckmann, Marianne Witt (sic viele Jahre Gemeindegliederin in Selent), Vera Heindorf und Edeltraut Schönheit. Es wird ein Jubiläumsbecher mit dem Selenter Wappen auf der Rückseite verkauft oder auch verschenkt, eine Chronik und ein Selenter Poststempel u.a. angefertigt. Das Fest wurde als großes Dorffest gefeiert (nach dem Motto: Das Dorf Selent feiert seinen 800. Geburtstag...). Am Montag, den 8. Juni findet zum Ende der Selenter Woche ein Konzert der Musikgruppe „Godewind“ in der St.-Servatius-Kirche“ statt.“

So wünsche ich, möge nun auch das 100jährige Fest in diesem Jahr 2013 zum Bestehen der politischen Gemeinde Selent und seinen Menschen eine ebensolche Freude und Dankbarkeit für die gemeinsam bewältigten schwierigen Zeiten wie für die besonderen Schönheiten und das Besondere dieses Ortes aufs Neue entfachen.

Zu herzlichem Dank bin ich Frau Edith Schütze verpflichtet für Ihre umfangreiche Übertragungsarbeit der Chronikzeilen Pastor Untermanns im Vorfeld dieses Artikels und zu ehrendem Gedenken an meine Vorgänger und Vorgängerin im Gemeindeamt ohne die dieser Artikel nicht möglich gewesen wäre.



Wir Selenter sind schon ein wenig stolz auf die Blumenburg, schmückt sie doch unser Dorf ungemein!

Autorin:

Freia Habermann

Auf dem „Heidberg“ stehend, ist sie mit ihren weißen Türmen und Zinnen weit hin sichtbar und erweckt in so manchem Beschauer den Wunsch, sich dieses in Schleswig-Holstein einmalige Bauwerk einmal näher anzuschauen. Was sich auch lohnt, denn mit dem Schloss und den Nebengebäuden mit vielen großen und kleinen Türmen ist die Burg wirklich schön. Auch für den Blick vom Schlosshof oder vom Turm auf die Landschaft rund herum lohnt sich der Spaziergang auf den großen Heidberg.

Die Blumenburg wurde als Jagdschloss im Auftrag des Lehnsherren Graf Otto Blome von 1842-1855 erbaut. Sie ist in Ihrem neugotischen Stil einzigartig in Schleswig-Holstein und hatte ursprünglich alles, was zu einer echten Burg gehörte: ein doppeltes Torhaus mit Zugbrücke über einen tiefen Graben zwischen den Toren, einen Bergfried, einen Söller, einen Palas, eine Kemenate sowie eine Vorburg mit Kavalierhaus und schließlich noch Stallungen und Gesindewohnungen.

Ein Turm wurde, dem Zeitgeschmack entsprechend, gleich als Ruine gebaut. Das alles war von einem großen Landschaftspark im englischen Stil umgeben. Der Graf hatte seinen Hauptwohnsitz auf Schloss Salzau und benutzte die Burg wohl hauptsächlich als Jagdschloss. Nach seinem Tode im Jahr 1884 ging die Blumenburg an seine Tochter, die Gräfin Hardenberg, über, die dann auch den Rest Ihres Lebens hier verbrachte. Sie verstarb 1908. Der letzte männliche Spross des Geschlechts, Hans Blome, kaufte danach noch zusätzliche Ländereien in Selent und ließ für die Bewirtschaftung einen Bauernhof errichten.

Wegen der hohen Unterhaltskosten verkaufte die Familie Blome die Burg 1927 an den Provinzialverband Schleswig-Holstein, der dort ein Aufnahme- und Fürsorgeerziehungsheim einrichten wollte.

Dies war eine Einrichtung für Jugendliche und Kinder, die aus unterschiedlichsten Gründen aus ihren Familien oder auch aus anderen Einrichtungen herausgenommen werden mussten, weil professionelle Hilfe zur Erziehung notwendig geworden war. Zuerst einmal begann der große Umbau für die neue Einrichtung. Viele Handwerker aus Selent und Umgebung hatten für lange Zeit ausreichend Arbeit. Im Oktober 1927 konnte die Blumenburg als Landesaufnahmeheim bezogen werden.

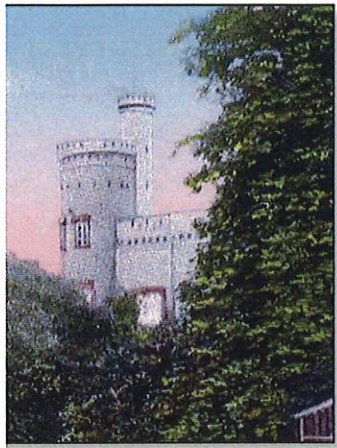
Das Herrenhaus war vollständig ausgebaut worden, im Obergeschoss befanden sich Schneiderei, Nähstube und eine Weberei, im Erdgeschoss Gruppen- und Schlafräume für die nicht mehr schulpflichtigen Jugendlichen.

Die Nebengebäude waren für die Schulkinder hergerichtet, es gab dort auch eine Schule, eine Turnhalle, einen Werkraum und eine Krankenstation. Die Wirtschaftsräume befanden sich in den Kellergewölben.

Anfänglich waren dort 80 Schulkinder und 50 nicht mehr schulpflichtige Mädchen untergebracht.

Für 50 nicht mehr schulpflichtige Jungen wurde das Haus Eichhof errichtet, da diese zur Hauptsache in der Landwirtschaft helfen sollten. Es wurde dort Viehzucht und Ackerbau betrieben. (Dieser Betrieb wurde in den 70ziger Jahren eingestellt, die Ländereien zum Teil verkauft oder verpachtet).

Ein „Erziehungsheim“ bereitete jedoch vielen der Dorfbewohner ein starkes Un-



behagen, sie wollten mit „denen da oben“ nichts zu tun haben. Leider war das Betreten des Heimgeländes „Unbefugten“ lange Jahre auch nicht erlaubt. So wurde die Blumenburg ein Dorf im Dorfe, obwohl in den zum Heim gehörenden Betrieben, wie Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Tischlerei, Schlosserei, Malerwerkstatt, Waschküche, Magazin, Schneiderei und Großküche fast ausschließlich Selenter tätig waren.

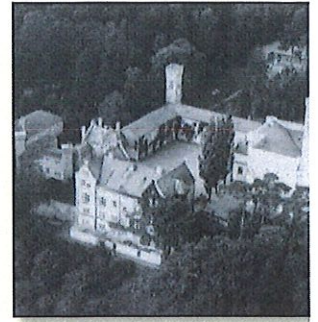
Schon 1933 wurde das Landesjugendheim wieder geschlossen, denn die neuen Machthaber hielten Fürsorgeerziehung unter ihrer Regierung nicht mehr für notwendig. Dies erwies sich sehr schnell als Irrtum und so wurde das Landesjugendheim 1936 wieder eröffnet.

Der Heimleiter war Wilhelm Kähler aus Schleswig, er lenkte als Direktor 30 Jahre die Geschicke der Anstalt. Nach seiner Pensionierung, 1966, übernahm dann Herbert Genz diese Aufgabe.

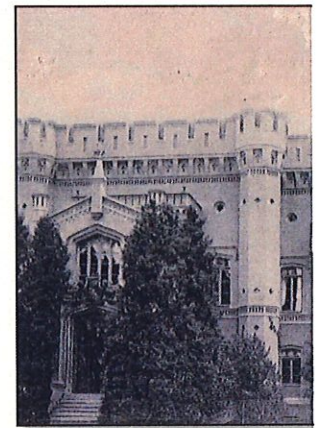
Als Folge des Kriegsendes 1945 stieg die Belegungszahl des Heimes auf 300, kurzfristig sogar auf 320 Kinder und Jugendliche, darunter waren auch 35 Kleinkinder. Außerdem nahm Direktor Kähler trotz der hohen Belegung mit Kindern und Jugendlichen auch noch viele Flüchtlinge in dem Heim auf, die Jugendlichen rückten zusammen, so dass genügend Platz entstand. Er sorgte damit für Unterkunft und Verpflegung für viele heimatlose Menschen.

Wegen der starken Überbelegung nach Kriegsende, mussten neue Aufnahmemöglichkeiten geschaffen werden. Erst wurden Behelfshäuser im Parkgelände gebaut, bis 1977 entstanden dann: ein Küchenanbau, eine Schule, ein Angestelltenhaus, ein Gebäude, in dem die Wäscherei, das Magazin und die Schneiderei untergebracht waren, eine Berufsschul-Lehrküche, ein Gruppenhaus im Heimgelände, ein Schlossanbau für 3 Mädchengruppen und schließlich noch eine Halle mit Lehrschwimmbecken.

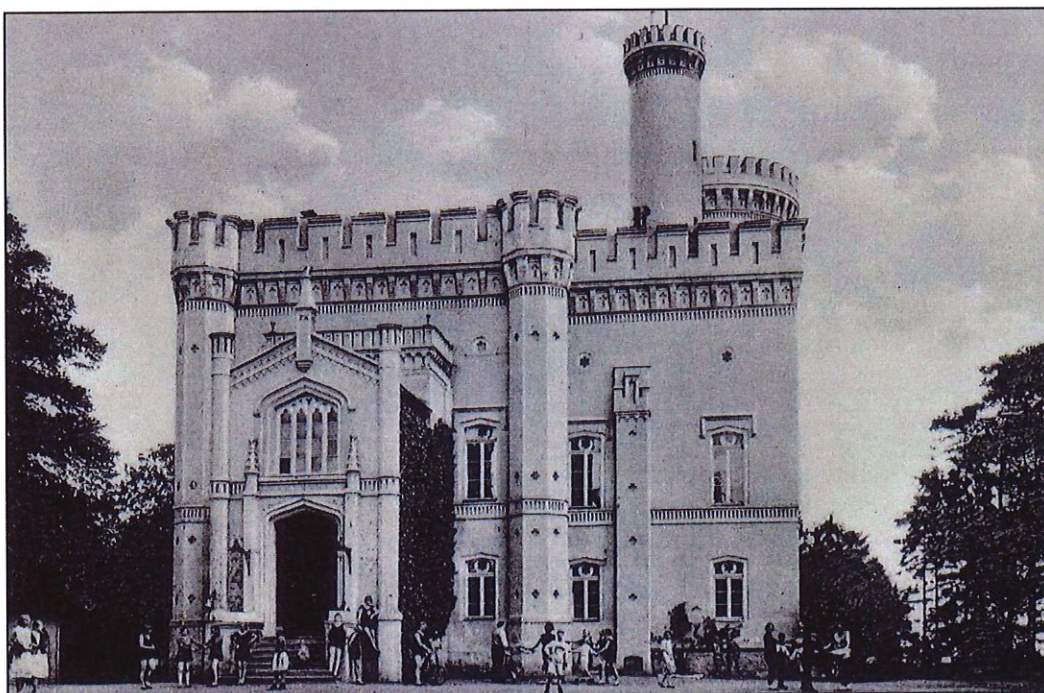
So wurden viele Möglichkeiten zur beruflichen Orientierung und zur Eigenständigkeit der Mädchen geschaffen. Die Heimerziehung hatte sich im Laufe der Jahre kontinuierlich verändert, die großen Schlafsäle und Aufenthaltsräumen waren kleineren Wohneinheiten gewichen, dadurch erhöhte sich die Möglichkeit zu individueller Betreuung. Auch die Belegung ging bis 1980 auf 70 Jugendliche zurück.



Die Blumenburg wurde von 1927 - 1993 als Landesjugendheim genutzt



Die Blumenburg im Jahre 1906



Das Heimgelände und der dazu gehörige Wald waren bis Ende der sechziger Jahre für die Öffentlichkeit gesperrt und die Mädchen hatten nur wenige Möglichkeiten, Kontakt zum Dorf aufzunehmen, lebten somit in einer anderen Welt. Unter der Leitung von Direktor Genz wurde begonnen, das Heim mehr nach außen zu öffnen. In erster Linie, um die auf der Burg lebenden Mädchen aus der Außenseiterrolle herauszuholen und auch, um Außenstehenden Einblick zu geben, was „da oben“ wirklich ablief.

Einrichtungen des Heimes, wie Schwimmhalle, Werkräume, Festsaal und Turnhalle, konnten nun von der Dorfschule in Anspruch genommen werden, auch Erwachsenengruppen benutzten das Schwimmbecken.

Zu den Weihnachtsbasaren kamen viele Besucher, auch von weit her. Für die Jugendlichen im Heim bedeutete das Kontakte zur „ganz normalen Gesellschaft“. Sie hatten nun die Möglichkeit, in die Dorfschule zu gehen und konnten weiterführende Schulen besuchen.

Der 1969 gegründete Verein „Selenter Burgkonzerte“ schaffte es, die Blumenburg zu einem landesweit anerkannten Ort der Musikpflege in ländlicher Umgebung zu machen, lange vor der Gründung des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Die erste Vorsitzende der Selenter Burgkonzerte, Christel Wulf, wurde 1983 sogar mit der Schleswig-Holstein Medaille ausgezeichnet.

1986 gab es noch einmal einen Wechsel in der Direktion des Heims. Da Direktor Genz aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig aus dem Dienst ausscheiden musste, übernahm sein langjähriger Stellvertreter, Hajo Wulf, die Leitung. Er hatte dann die undankbare Aufgabe, das Heim vom Anfang der 90ziger Jahre bis August 1993 aufzulösen.

Im Sommer 1992, als die meisten Mädchen die Einrichtung schon verlassen hatten, brachte das Land S-H 140 bosnische Bürgerkriegsflüchtlinge auf der Blumenburg unter. Noch einmal rückten die restlichen Heimbewohner zusammen, und so fanden die vielen Menschen Platz. Dank der noch intakten Heimstruktur, der Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter, sowie einer großen Spendenbereitschaft der Bevölkerung, konnten sie alle gut versorgt werden.

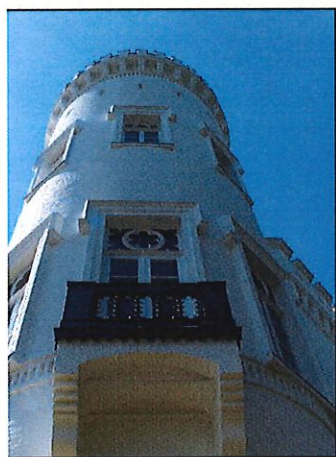
Im August 1993 verließen die letzten Mädchen und ihre Erzieher schweren Herzens die Blumenburg. Die Flüchtlinge blieben noch ca. ein Jahr in Selent und zogen dann nach Flensburg um.

Danach legte sich Stille über die Burg, es wurde nach einem Investor mit einem guten Konzept gesucht. Lange Zeit geschah wenig, bis dann 1997 der Investor Dietmar Hartmann die Burg erwarb und sie zu neuem Leben erweckte.

Nach anfänglichen Renovierungsarbeiten fanden schon bald Veranstaltungen statt, z. B. Konzerte im Schlosssaal oder im Burghof, Künstlertreffs, Kunsthandwerkermärkte, Ausstellungen und vieles mehr. Diese Angebote wurden von der

Bevölkerung gut angenommen. Ein Burgkaffee wurde eröffnet, welches auch viele Besucher aus dem weiteren Umland anlockte.

Traurig waren wir Selenter allerdings über den Eingriff in die uns vertraute Natur

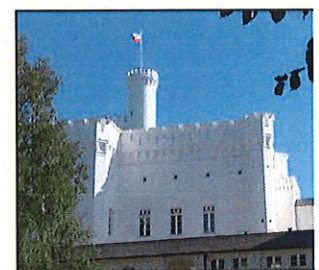
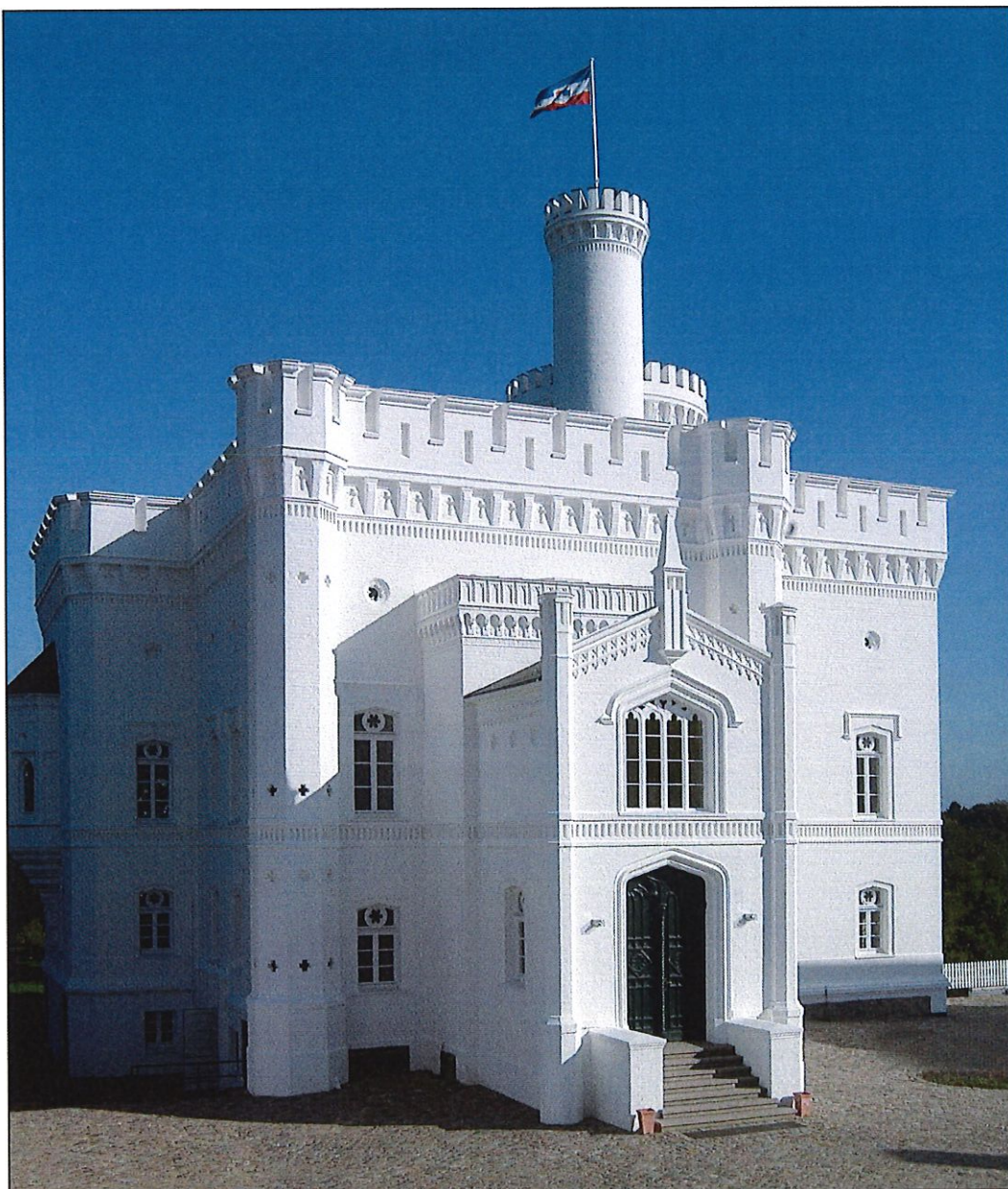
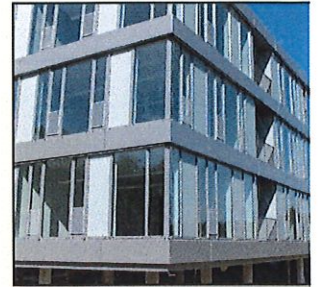


im Bereich der Burg, die aufgrund der Erschließung von neuen Bauplätzen stark verändert wurde. Es musste aber akzeptiert werden, dass die Ländereien der Blumenburg nun einem Privatmann gehörten.

2006 wurde neben der Blumenburg der Neubau eines Technologiezentrums, als „Wirtschaftsförder-Einrichtung“ in Betrieb genommen. In der Planung hatte dieses Zentrum viele Hoffnungen geweckt, wobei es selbstverständlich Befürworter und Gegner des Projektes gab. Im Technologiezentrum sollte 35 Jungunternehmern Hilfe zur Firmengründung geboten werden. Durch diese Unternehmensansiedlungen und die dort angestellten Mitarbeiter sollte Selent viele neue Einwohner bekommen, für die im Bereich der Blumenburg ausreichend Bauplätze neu erschlossen worden waren.

Doch leider wurden die Träume nicht wahr, das TZ war nur unzureichend ausgelastet und nach langem Ringen wurde ein Insolvenzverfahren eröffnet. Die Burg selbst und weitere Teile waren wie das TZ mit EU-Mitteln gefördert und saniert worden und können seitdem nicht mehr genutzt werden. Seit 2011 scheint dort die Zeit still zu stehen.

Nachdem der Eigentümer aber im April 2013 das Erbbaurecht ersteigerte und damit nicht mehr an Vertragsfestlegungen gebunden ist, gibt es Hoffnung auf neues Leben auf der Blumenburg.



Die Blumenburg erstrahlt nach der Sanierung zwischen 1997 und 1999 im neuen Glanz

Ein Zeitzeugenbericht

Von Danzig über Dänemark nach Selent.

Autorin:
Edith Schütze
im April 2013

Es ist das Jahr 1947. In Selent wird das 750-jährige Jubiläum der St. Servatiuskirche gefeiert. Im Oktober dieses Jahres kommen meine Mutter und wir drei Kinder nach zweieinhalb Jahren Internierung in dänischen Lagern nach Selent. 1945 mußten wir aus Danzig fliehen und wurden über die Ostsee nach Dänemark gebracht. Mein Vater, den es bereits 1945 nach Selent verschlagen hatte, erwartete uns sehnlich in zwei kleinen Räumen in der Pastoratsscheune. Für mich unvergeßlich ist, am Tag nach unserer Ankunft zum ersten Mal seit Jahren wieder Kirchenglocken zu hören. Es war eine Begrüßung! Außer uns wohnten damals in der Scheune noch weitere 3 Flüchtlingsfamilien. Nach den Erlebnissen in der Internierung war es für uns, trotz der Enge und Kargheit, ein Glück, eigene vier Wände nur für unsere Familie um uns zu haben.

In Selent gab es zu dem Zeitpunkt weniger Einheimische als Flüchtlinge, die hier nach ihrer Vertreibung aus dem Osten aufgenommen werden mußten. Wir alle sprachen die gleiche Sprache, hatten die gleichen geschichtlichen und kulturellen Wurzeln, d. h. es gab eine gemeinsame Basis.

Die wesentliche Unterscheidung bestand darin, daß die Menschen aus dem Osten ihre Heimat, ihre Sicherheit, Hab und Gut, liebgewordene Erinnerungsstücke und oft auch Angehörige, der größte Verlust, hergeben mußten. Ein Schicksal, von dem die Einheimischen zu ihrem Glück nicht betroffen worden waren.

So ging es zuallererst um die Notwendigkeit und die Bereitschaft, zu teilen, was verschont geblieben war, Not zu lindern, um im engsten Sinn das Existieren der Flüchtlinge zu ermöglichen. Es fehlte an allem: Wohnraum, Betten, Kleidung, Nahrungsmittel waren knapp, es gab sie nur auf „Marken“.

Diese Situation war für alle Beteiligten nicht leicht. Einerseits das Abgeben vom Eigenen, andererseits auf diesen guten Willen angewiesen zu sein. Oft klappte es gut, manchmal aber auch gar nicht. Obendrein führte die räumliche Enge häufig zu Konflikten untereinander.

Zu der Zeit war Selent ein „richtiges“ Dorf. Einige Beispiele: Es gab, natürlich, die Bauern, die Mühle, Bäckerei, Meierei, Viehhändler, zur Landwirtschaft gehörende Handwerker wie den Schmied, Hufschmied, Stellmacher, dazu Schuster, Maler, Schlachter, Klempner, ein Bauunternehmen, zwei Gasthöfe, Einkaufsläden. Der Tierarzt, eine Ärztin und eine Hebamme waren dazugekommen.

Vor der Mühle standen oft die Fuhrwerke der Bauern. Ich ging dann über den Friedhof zur Scheune.

Seit ich auf der Flucht die in Panik herumlaufenden Pferde, die sich von den Wagen losgerissen hatten, erlebt hatte, hatte ich Angst vor Pferden.

Die kleine Dorfschule war für die Kinder der beste Ort, Kameraden und Freunde zu finden. Für sie alle war das ganze Dorf der Spielplatz. Die Jungs stromerten durch den Blumenburger Park und bis hinunter zum See. Allerdings war zerrissene Kleidung ein Problem.

1948 erlebten alle die Überraschung der Währungsreform. Wer über ein festes Einkommen, Lohn o. ä. verfügte oder andere Einnahmequellen besaß, hatte eine relativ gute neue Basis. Viele Menschen aber konnten mit den 40,- DM Kopfgeld keine großen Sprünge machen. Immerhin gab es bald im Kaufhaus von August Stemmann wieder Dinge zu kaufen, die man bis dahin nicht gesehen hatte.



Anfang bis Mitte der fünfziger Jahre begannen augenfällige Veränderungen im Dorf. Nach und nach zog ein Teil der Flüchtlinge fort, um z. B. in Westdeutschland, Arbeit und eine neue Existenz zu finden. In Selent wurden die ersten Neubaugebiete ausgewiesen, zunächst vorwiegend auf Hofkoppeln. Hier bauten die Flüchtlinge. Es entstanden die neuen Eigenheime als Siedlungshäuser (Krummacker, Kösterberg, Schmiedehofkoppel). Es war der erste Schritt der Menschen, hier neue Wurzeln zu schlagen. Und dann kamen die Hochzeiten zwischen Einheimischen und Flüchtlingen. Da hieß es schon noch mal, Der oder Die hat nun auch einen Flüchtling geheiratet. Mit diesen Heiraten begann sicher das wirkliche Miteinander im Dorf. Bei der älteren Generation verblaßten allmählich die Vorbehalte. Wir Jungen feierten unsere Feste zusammen, pflegten Freundschaften und interessierten uns für die Dorfpolitik. Unsere Kinder, die zweite Generation nach dem Krieg, waren dann bereits „Ur-Selenter“.

Die sechziger Jahre brachten neue Veränderungen im Dorf, vor allen Dingen für die Bauern. Es kam die Flurbereinigung. Ihr Ziel war, die Wirtschaftlichkeit der bäuerlichen Betriebe zu stärken. Die Landschaft um Selent herum wurde schwerwiegend verändert. Alte Ackergrenzen wurden verschoben, Knicks wurden gerodet, alte Kirchenwege verschwanden, Bäche wurden verrohrt und neue Wirtschaftswege entstanden. Jedoch wurde in Selent kein Bauer durch die Flurbereinigung gerettet.

Politische Entwicklungen und Entscheidungen gingen an Selent nicht vorüber. Es kam die EWG, die EG und letztlich die EU. Der internationale Konkurrenzdruck wurde enorm und zwang viele Bauern, die dafür nicht groß genug waren, zur Hofaufgabe in Selent.

Hier einmal die chronologische Reihenfolge dieser Hofaufgaben:

Bauer Kühl, 1968 ; Schramm, 1969; Paustian Alte Meierer, 1974; Landwirtschaft Blumenburg, 1974; W. Rucks, 1978; K. Schade, 1979; Plön Finkbusch, 1984; W. Rapp-Makoben, 1987; W. Bock, 1989; B. Paustian, 1996. Diese Veränderungen waren und sind nicht mehr rückgängig zu machen und betrafen das ganze Dorf, denn mit den verlorengegangenen Bauernhöfen starben auch die damit zusammenhängenden Handwerksbetriebe aus. Sie wurden nicht an die folgende Generation weitergegeben. Der Name dafür war „Strukturwandel im ländlichen Raum“. Dieser Strukturwandel wirkt auch heute noch.

Als Selent 1986 als „Ländlicher Zentralort“ eingestuft wurde, war das eine große Herausforderung für unsere Gemeinde. Es mußten neue Aufgaben bewältigt werden, und es gab auch neue Chancen, die zum Wohl und Vorteil der Bürger genutzt werden konnten. Dies wäre allerdings Inhalt eines anderen, spannenden Berichtes.

Ich, das Flüchtlingskind von 1947, fühle mich schon längst als „alte Selenterin“. Darüber muß ich gar nicht mehr nachdenken. Und so geht es wohl allen Menschen, die am Kriegsende aus dem Osten fliehen mußten und hier geblieben sind.

Wir haben beinahe 70 Jahre Selenter Geschichte miterlebt, mitgetragen und mitgestaltet. Dadurch sind wir mit unseren Familien fest mit unserem schönen Selent verbunden.

Die Gedenkstätten

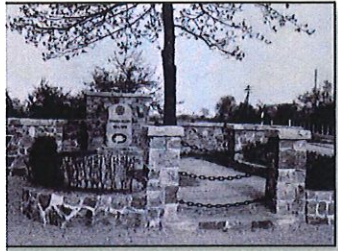
Gedenkstätten für die Gefallenen

Autor:
Jürgen Stehr

Nachdem 1928-29 die Landstraße nach Lütjenburg neu angelegt worden war, musste das alte Ehrenmal seinen Platz räumen. Es wurde deshalb 1932 etwas weiter links eine neue Gedenkstätte errichtet.

Durch dieses Denkmal sollte besonders der Gefallenen des 1. Weltkrieges 1914-1918 gedacht werden. Bei der Einweihung waren sogar noch Veteranen aus dem Krieg 1870-1871 anwesend.

Dieses Ehrenmal blieb dann bis Anfang der fünfziger Jahre an demselben Platz, doch der Zahn der Zeit hatte stark an der Substanz des Mahnmals genagt, so dass man sich entschloss, ein neues Ehrenmal zu errichten. Vom Standort des alten Ehrenmals zeugt noch heute die Eiche, die rechts vom Edeka Markt an der Lütjenburger Str. steht. Auch die Begrenzungsketten, die 1932 vom Selenter Schmied geschmiedet wurden, sind noch vorhanden, sie hängen heute am Wanderweg bei der Goosbek .



**Ehrenmale zum
Gedenken an die
Kriegstoten**

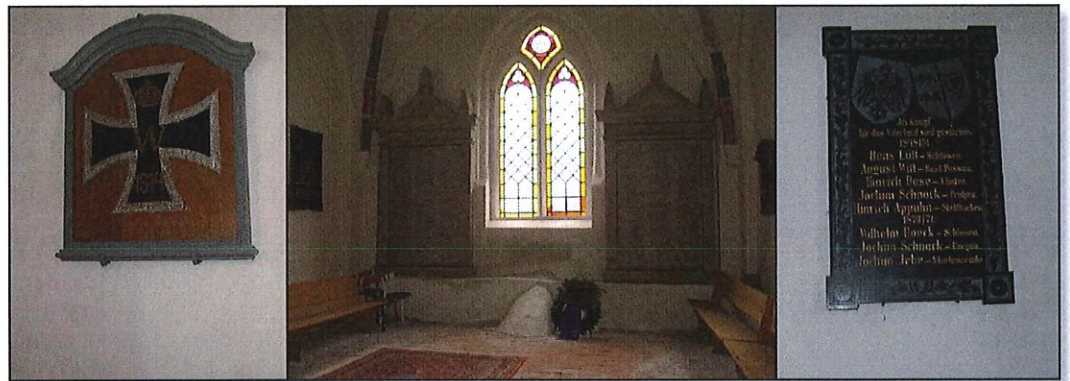
*Bild oben: 1934
Bild unten: heute*

Für das neue Ehrenmal wurde ein ruhigerer Platz gesucht, heute befindet es sich zwischen Kirche und Pastorat.

An diesem Ehrenmal wird nun der Kriegstoten des 2. Weltkrieges gedacht.

Außerdem befinden sich in der Rastorfer Kapelle der St. Servatius-Kirche zwei Gedenktafeln und ein Eisernes Kreuz, welche an die Gefallenen des 1. Weltkrieges erinnern. Die Nägel um das Kreuz waren Spenden der Bevölkerung.

An der linken Wand ist außerdem eine schwarze Tafel angebracht, auf der der Gefallenen aus den Kriegen 1848-1851 und 1870-1871 gedacht wird.



Auf dem neuen Friedhof befindet sich neben der Kapelle der sogenannte Soldatenfriedhof. Hier sind 23 Soldaten begraben, die in der Gefangenschaft, als Selent nach dem 2. Weltkrieg Teil der Kriegsgefangenenzone F war, gestorben sind.*



* (Olga Weisner Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön 2002).

Das Wappen der Gemeinde Selent

Das Gemeindewappen

Autor:
Dr. Henning Höppner

Blasonierung:

Durch Wellenlinie geteilt. Oben ein roter Schlüssel auf Silber. Unten ein silberner zinnenbekrönter Bergfried mit links und rechts in den Wappenfuß auslaufenden silbernen Zinnenmauern auf Blau.

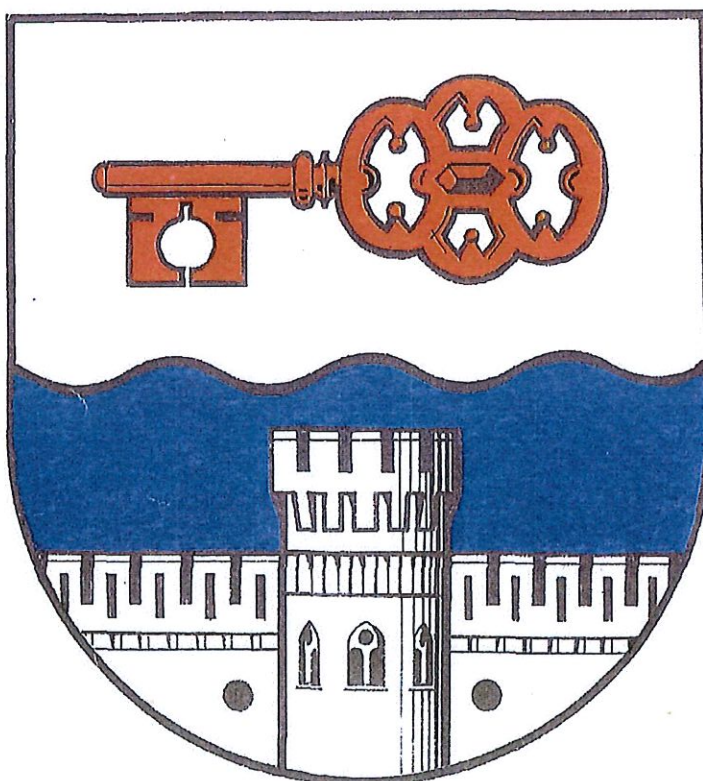
Historische Begründung:

Die Gemeinde Selent ist ein ländlicher Zentralort und Kirchspielort im Zentrum des Kreises Plön, gelegen am südlichen Ufer des Selenter Sees, des zweitgrößten Binnensees des Landes Schleswig-Holstein. Die Selenter Kirche mit dem Patrozinium St. Servatii wird erstmalig im Jahre 1197 erwähnt (Urkundenbuch Bistum Lübeck = ÜBL 18) und 1259 als Kirchspiel im Registrum Capituli (UBL 142). In der nachreformatorischen Zeit bis zur Auflösung der Gutsbezirke 1928 gehörte Selent zum Gutsbezirk Lammershagen. Der Schlüssel, Attribut des Heiligen Servatius, steht für die Selenter Kirche, die Wellenlinie und der blaue Grund für den Selenter See.

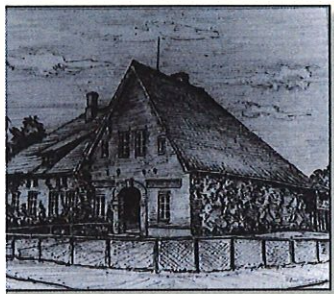
Der zinnenbekrönte Bergfried und die Zinnenmauern stellen in leicht vereinfachter Form die sog. Blumenburg dar, die 1842 durch Reichsgraf Otto von Blome im Stile der englischen Neugotik errichtet, erhaben auf einer Anhöhe am südlichen Ausgang des Dorfes ein für Selent besonders prägendes Bauwerk ist.



Das Wappen der
Gemeinde Selent,
erstellt im Jahr 1993



Autorin:
Helga Schultz
Lehrerin in Selent
von 1976 - 2003



Federzeichnung
von H. Harländer

Für diesen Beitrag standen mir an schriftlichen Zeugnissen der Schulen in Selent die alte, in Sütterlinschrift von Lehrer Heinrich Boock 1840 angelegte Chronik zur Verfügung, die von Hauptlehrer Jürgen Lüdtke 1967 beendet wurde und 20 dicke Chronikaktenordner, die von der langjährigen Konrektorin Edeltraut Dohrmann bis zu ihrer Pensionierung 2007 akribisch geführt wurden. Aus der Fülle des Materials habe ich nur einiges ausgewählt. Eine ausführlichere Broschüre soll folgen, auch eine Übertragung der alten Chronik von der Sütterlinschrift in die Druckschrift.

Lehrer Boock vermerkte 1840, dass es schon vor 1818 eine Schule in Selent gegeben habe. Unterricht wurde damals im „Konfirmandensaal“ in der alten Schule erteilt, der heutigen Apotheke.

1909 konnte die neue Schule in der Plöner Straße von Lehrer Gustav Schröder bezogen werden. Sie hatte nur einen Klassenraum im Erdgeschoss und eine Lehrerdienstwohnung, die durch einen Seiteneingang erreichbar war, dazu einen Bodenraum. Auf dem großen Schulhof mit einer Pumpe war viel Platz für Pausenspiele. An der Seite gab es einen Stall, in dem sich auch die Schülertoiletten befanden.

Ein Lehrer war in früheren Zeiten gleichzeitig als Organist angestellt, manchmal auch als Küster. Als Lehrer Schröder (1897-1918) starb, wurde das Lehramt vom Organistenamt getrennt. Sein Nachfolger wurde Lehrer Franzenburg (1918 bis 1925).

1913

Das Jahr 1913 war ein „patriotisches“ Jubiläumsjahr mit vielen Feiern, auch in der Schule: Erstens wurde am 27. Januar in einer Feierstunde des Geburtstags des Kaisers gedacht. Zweitens beging man am 10. März 1913 den 100jährigen Gedenktag der Stiftung des „Eisernen Kreuzes“ und den Geburtstag der damals immer noch verehrten preußischen Königin Luise. Drittens vermerkte Lehrer Schröder: „Das 25jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers feierten wir am 16. Juni“. Hierbei wurde u. a. außer dem Deutschlandlied auch die Kaiserhymne „Heil dir im Siegerkranz“ gesungen, nach der Melodie von Joseph Haydn. Viertens wurde am 18. Oktober eine Erinnerungsfeier abgehalten anlässlich des 100jährigen Gedenktags der Völkerschlacht bei Leipzig.

In der alten Chronik von Selent wurden in jedem Schuljahr auch andere regelmäßige Feste, wie Vogel-schießen, Weihnachtsfeiern, usw. beschrieben; dazu die Ferienzeiten, Kreislehrerkonferenzen und andere Ereignisse, die Auswirkungen auf den Unterricht hatten, wie z. B. längerfristige Erkrankungen der Lehrer, auch von Lehrkräften der Dörfer ringsum. Die Lehrer mussten einander in solchen Fällen tageweise vertreten. Der Unterricht an der eigenen Schule fiel dann aus.

Ebenso wurden die Schulprüfungsthemen der einzelnen Jahre aufgeschrieben, hier vom 5. März 1913:

„I. Religion:

1. Kirchenlied: O Gott, du frommer Gott
2. Lektion für die Unterstufe: David und Goliath

II. Deutscher Aufsatz:

1. Die Knochen des menschlichen Körpers (O) (=Oberstufe)
2. Das Ohr (M) (=Mittelstufe)
3. Auf dem Eise (U) (=Unterstufe)

III. Geschichte: Das Jahr 1813

IV. Rechnen auf allen Unterrichtsstufen

V. Singen“

Außerdem wurden 1913 - wie auch davor und danach - die Namen der entlassenen Konfirmanden (6), die Anzahl der neuen „ABC-Schützen“ (14) und die Gesamtzahl der „Knaben“ (39) und Mädchen (30) des neuen Schuljahres aufgeführt. 69 Schulkinder hatten 1913 einen Lehrer und einen Klassenraum.

Sie gingen 8 Jahre zur Schule, 6 Tage in der Woche. Mit 14 Jahren, nach der Konfirmation zur Osterzeit, wurden sie entlassen, und nach den Osterferien begann das neue Schuljahr.

Erster Weltkrieg und Nachkriegszeit

Lehrer Schröder (1897 bis 1918) schrieb auch die Höhe der Kriegsanleihen auf, die die Bevölkerung insgesamt und auch die Schüler erbrachten. Auf Anordnung des Kaisers erhielten die Schulkinder im ganzen Reich am 28. September 1915 schulfrei, als 20 Milliarden Mark gezeichnet worden waren.

1916 wurde am Geburtstag des Kaisers die Nagelung eines Eisernen Kreuzes durchgeführt, wobei ein goldener Nagel 10 Mark kostete, ein silberner 5 Mark, ein eiserner 1 Mark, letzterer für die Kinder 25 Pfennige. Der Erlös war gedacht für Selenter Einwohner, die in Not geraten könnten.

Während des Krieges wurden die Lebensmittel und andere Güter knapp. Die Sprüche „Margarine ist der beste Butterersatz“ und „Gold (Ehering) gab ich für Eisen“ und „Steckrübenwinter“ kenne ich von meinen Eltern. Als Beitrag zur Ernährung sammelten die Schulkinder 1917 sogar Obstkerne, 35 Pfund und 450 Gramm insgesamt. Wegen „Knappheit der Lichter“ fiel die Schulweihnachtsfeier in jenem Jahr aus. Auch nach dem Krieg war die Nahrung weiterhin knapp, so stellte der Schularzt bei der Schuluntersuchung 1922 fest, dass besonders die Mädchen noch „schwächlich“ seien.

Nach Pfingsten 1923 wurden 5 „Ruhrkinder“ aus der Nähe von Dortmund bis zum Oktober aufgenommen, damit sie sich auf dem Lande erholen konnten. Damit hatte Lehrer Franzenburg 40 Kinder zu unterrichten. Er wechselte am 31. März 1925 an die Schule in Owschlag.

Zum 1. April 1925 wurde Ernst Wildhagen als Lehrer in Selent eingestellt. Bei seinem Dienstantritt besuchten nur 19 Kinder die Schule, kein Kind wurde neu eingeschult, die letzten 3 Jahrgänge fehlten ganz. Erst fünf Jahre später gab es wieder mehr als 40 Schulkinder.

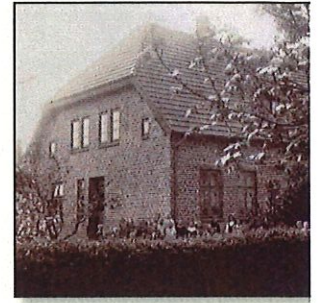
Im Jahre 1930 gingen zum ersten Mal Kinder aus Lammershagen in Selent zur Schule, damit wurde eine Lehrerstelle in Bellin eingespart. 1947 endete dieses kostenpflichtige „Gastschulverhältnis“.

Während des 2. Weltkrieges und der Nachkriegszeit bis 1967

Seit 1941 kamen nach den Bombenangriffen in Kiel Flüchtlinge nach Selent, deren Kinder im Sommerhalbjahr mit unterrichtet werden mussten. Sie blieben nie lange, aber andere folgten. Bald herrschte Mangel an Fibeln. Die großen Schulkinder schrieben daher die Fibeltexte für die „ABC-Schützen“ ab. Da auch die Hefte knapp und das Papier von schlechter Qualität war, brachten manche Soldaten auf Heimaturlaub ihren Kindern Hefte aus Holland, Belgien, Frankreich und sogar aus Russland mit. Herr Wildhagen wurde mit der Metallsammlung für die Kriegsindustrie beauftragt, 207 kg ergab sie. Seine Schüler sammelten 815 Flaschen, um den Soldaten Spirituosen an die Ostfront zu schicken.



Im Sommer 1943 bauten die 70 Kinder auf dem Schulhof einen Splittergraben, um sich bei Bombenangriffen durch englische und später auch durch amerikanische Bomber schützen zu können. „Luftgefahr“ drohte meistens um die Mittagszeit. Von Herbst bis Weihnachten mussten die Rüfrader und die Martensrader Schule von Selent aus mitversorgt werden, jede der 3 Schulen erhielt an 2 Tagen in der Woche Unterricht.



**Schule Plöner Straße:
Eingang zur
Lehrerwohnung**

**Schule in der Plöner
Straße, erbaut 1909
durch Hirschberg,
Lammershagen**

Seit Anfang 1945 fand der Unterricht im Gebäude Eichhof auf dem Blumenburggelände statt, zuerst, weil Feuerung fehlte; zu Ostern, weil eine 12-köpfige Flüchtlingsfamilie in den Schulräumen einquartiert werden musste.

Ab dem 16. April 1945 fiel der Unterricht ganz aus, weil Soldaten den Raum im Eichhof benötigten. Nachdem die Flüchtlinge in eine frei gewordene Baracke gezogen waren, wurden die Schulräume als Lazarett und als Zahnstation für die Soldaten genutzt. Ab Oktober hatten die Kleinen wieder Schule, die Großen erst ab Januar 1946, insgesamt 98 Kinder, in Unter- und Oberstufe getrennt.

Viele Schulkinder erhielten nach dem Krieg Schulspeisung: 1947 wurde für 50 Kinder je ein halber Liter Suppe in der Waschküche gekocht. Dies wurde in Selent erst 1950 wieder abgeschafft.

Über zwei Jahre hatte Lehrer Wildhagen allein unterrichtet - eine bewundernswerte Leistung bei der riesigen Schülerzahl - da kam endlich 1947 mit Willi Voß ein zweiter Lehrer zur Unterstützung für 93 Schulkinder. Man teilte sich den einen Klassenraum zeitlich, bis 1948 der Bodenraum der Schule in der Plöner Straße zum Klassenraum umgebaut wurde.

Am 31. März 1950 wurde der Lehrer Ernst Wildhagen nach fast 40 Lehrerdienstjahren aus gesundheitlichen Gründen pensioniert, 25 Jahre davon hatte er hoch geachtet in Selent unterrichtet. Er lebte nur noch 5 Jahre in seinem Haus an der Ecke Schulstraße/Blomenburger Allee. Fräulein Lühr aus Grömitz übernahm seine Vertretung bis zum Oktober. Heinrich Müller besetzte die 2. Lehrerstelle neu, Lehrer Voß wechselte auf die 1. Lehrerstelle. 1956 erkrankte letzterer, die 66 Schulkinder mussten allein von Lehrer Müller unterrichtet werden. Er teilte die Klasse, jede Gruppe erhielt nur 3 bzw. 4 Stunden Unterricht. Erst im November konnte wieder voller Unterricht erteilt werden, weil nach Intervention des Elternbeirats bei der Landesregierung Fräulein Frase nach Selent kam. Sie wurde aber am 1. April 1957 weiter nach Schwartbuck versetzt. Frau Elfriede Müller, die bisher in Rastorfer Passau unterrichtet hatte, übernahm die Unterstufe bei ihrem Mann in Selent.

Als Hauptlehrer Müller am 1. April 1959 die Leitung der fünfklassigen Zentralschule in Kopperby, Kreis Eckernförde, übernahm, leitete seine Frau bis zum Umzug im September die Schule kommissarisch, unterstützt von Fräulein Gisela Grundmann, frisch von der Pädagogischen Hochschule in Kiel.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1959 wurde Hauptlehrer Jürgen Lüdtkke mit der Verwaltung der Selenter Schule beauftragt. Die Lehrerdienstwohnung erhielt neue Öfen, die Speisekammer wurde zum Badezimmer mit WC umgebaut, in beiden Klassenräumen wurden Waschbecken mit fließendem Wasser eingebaut. Im Schulflur war ein Trinkwasserbecken. Elektrisches Licht gab es bereits seit 1919.

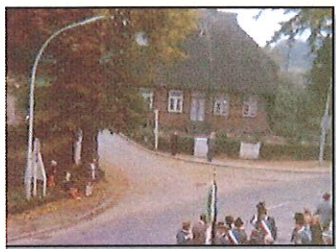
1960 wies Hauptlehrer Lüdtkke die Gemeindevertreter auf die beengten Verhältnisse in der Schule hin.

Nach Ostern 1964 gab es so viele Schüler, dass der Konfirmandensaal wieder als Schulraum fungieren musste: Der bereits in Wittenberger Passau pensionierte Lehrer Otto Grube wurde reaktiviert und unterrichtete dort 22 Kinder des 1. und 2. Schuljahres, im Folgejahr 28 und 1966 sogar 40 von 104.

Um in der Bundesrepublik Deutschland den Schuljahresanfang von Ostern auf den Herbst zu verlegen, wurden 2 Kurzschuljahre eingeführt. Das erste dauerte von Ostern 1966 bis Dezember 1966, das zweite von Dezember 1966 bis August 1967.

Dörfergemeinschaftsschule Selent - DGS

1964 wies Herr Lüdtkke die Gemeindevertretung wieder auf die schwierige Unterrichtssituation hin und beantragte erneut den Bau einer Dörfergemeinschaftsschule. Die Gemeindevertretung von Selent stimmte zu. Obwohl Landrat Dr. Galette und Schulrat Simonsen zurieten, wollten aber die umliegenden Dörfer nicht so recht, bis sich Bürgermeister Bern aus Bellin für den Bau einer DGS einsetzte. Nun unternahm man Studien-



Alte Schule neben der Kirche, erbaut von Graf Blome

fahrten zu Schulneubauten, wurde in Bredsted in Nordschleswig fündig und einigte sich auf eine „Kernschule“ mit einer Turnhalle mittendrin. Nachdem am 18. Februar 1965 der Schulverband der Gemeinden Lammershagen, Martensrade und Selent gegründet worden war, fand die Grundsteinlegung am 9. November 1965 statt.

Die Gemeinde Mucheln trat 1966 dem Schulverband bei, die Gemeinde Fargau 1967. Anfang November 1966 konnten schließlich 4 Klassen aus der Gemeinde Selent in den 298.000 DM teuren 1. Bauabschnitt mit 4 Stammklassenräumen, einem Gruppenraum, einem provisorischen Lehrerzimmer und einem Toilettentrakt einziehen.

Zu Beginn des Schuljahres 1967 wurden die einklassige Schule in Wittenberger Passau und die zweiklassige Schule Rüfrade aufgelöst und die Kinder der DGS zugewiesen, ebenso wie die Schüler der Oberstufe aus Bellin. 7 Klassen mit 212 Kindern hatten 6 Lehrkräfte: Frau Gruschka (bis 1975), Fräulein Schöttke ((später Allwardt) bis 1970), Herr Gruschka jun. (bis 1970), Herr Olschewski (bis 1984), Herr Lüdtke (bis 1971), dazu Frau Dohrmann (bis Ende Januar 2007).

Mit Beginn des Schuljahres 1968 kamen die Schüler aus den Schulen Fargau, Mucheln, Sellin und die Unterstufe der Schule Bellin hinzu. Die neue Schule erhielt deren Schulbibliotheken.

Der 2. Bauabschnitt kostete 848.000 DM, inklusive der Ausgaben für das Hausmeisterhaus. Für den Bau der Turnhalle wurden 335.000 DM bewilligt, für den Grunderwerb 50.000 DM bereit gestellt und für das Wohngebäude des Rektors zusätzlich 100.000 DM. Für die Erstausrüstung des Schulgebäudes stellte man 150.000 DM zur Verfügung.

Zum Schuljahresbeginn 1968/69 fuhren 3 Schulbusse erstmals drei Mal vormittags die Kinder aus den zuvor aufgelösten Schulen Bellin, Fargau, Mucheln und Sellin zur DGS Selent und wieder zurück. Die Gesamtschülerzahl betrug 397 Kinder, es gab 14 Klassen.

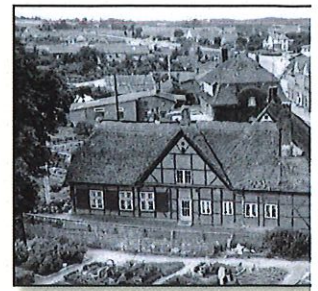
Ab 1968 wurde auch die Turnhalle intensiv genutzt, nach dem Turnunterricht konnten alle Schulkinder duschen. Der TSV Selent nutzte die Halle an 3 Nachmittagen und Abenden, die Blumenburgmädchen hatten die Halle an den beiden anderen Nachmittagen oder am Samstag zur Verfügung. Kochunterricht in der großen Lehrküche wurde ebenfalls ab 1968 erteilt, durch Frau Dohrmann.

1970 besuchten Kinder der Gemeinde Schönweide unsere Schule, für die Schönweide Gastschulgeld entrichten musste, 1974 wurden die Schönweider Schulkinder nach Plön umgeschult.

Da schon wieder Rummangel herrschte - die beiden ersten Klassen hatten Schichtunterricht und die Klasse 5b wurde in der alten Schule in der Plöner Straße unterrichtet

- begann man im September 1970 mit dem 3. Bauabschnitt. 1971 wollte Selent die alte Schule in der Plöner Straße verkaufen, deshalb mussten auch die beiden Sonderschulklassen in die DGS umziehen. Das erforderte den Anbau weiterer Räume: 2 Klassenräume, ein Schulleiterzimmer, einen Lehrmittelraum und Toiletten.

Für die bei dem Bau von öffentlichen Gebäuden zu vergebende „Kunst am Bau“ wurde der Kunstmaler Harländer aus Bellin beauftragt. Er entwarf eine Plastik von 3 Ball spielenden Jungen, die an der östlichen Stirnseite der Turnhalle angebracht wurde und 17 wunderschöne Federzeichnungen für die Ausschmückung der Schulflure, u. a. von den alten Dorfschulhäusern der Schulgemeinden. Für die Finanzierung der Schulgebäude wurden Landesmittel aus dem Schulbauprogramm und Kreisbeihilfen bereitgestellt; dennoch musste der Schulträger erhebliche Eigenmittel aufbringen.



Alte Schule neben der Kirche, erbaut von Graf Blome

Am 11. April 1972 war der 2 Mio. DM teure 3. Bauabschnitt fertig und die Dörfergemeinschaftsschule wurde in einer Feierstunde in Anwesenheit von Landrat Dr. Galette, den Bürgermeistern des Schulverbandes, dem Elternbeirat und vielen anderen Honoratioren offiziell eingeweiht. Der Schulverbandsvorsteher Herr Disko übergab Herrn Rektor Stolle symbolisch einen Schlüssel.

1971 wurde ein Schulversuch durchgeführt: Die drei dritten Klassen erhielten 5x pro Woche je 20 Minuten Englisch von Frau Gruschka, wissenschaftlich begleitet von Frau Professor Lorenzen aus Kiel. Ein Fotolabor wurde im selben Jahr eingerichtet, genutzt von der Schule und der Volkshochschule.

1974 führte man die 5-Tage-Woche ein und bestätigte sie alle 4 Jahre.

Die Dörfergemeinschaftsschule hieß ab demselben Jahr offiziell Grund- und Hauptschule. Klassenfahrten der Abschlussklassen führten u. a. nach Dänemark (schon 1970), nach Berlin, nach Sylt. Die Klassen 4 bis 6 fuhren ab 1976 u. a. über 20 Mal ins Jugenderholungsdorf St. Peter-Ording.

Erst 1977 wurde die Sportanlage mit einer Laufbahn, dem Fußballplatz, Sprunggruben und zwei Tennisplätzen fertiggestellt, die 750.000 DM kostete. Zur Einweihung kam auch Innenminister Titzck. Der Fußballplatz machte allerdings immer wieder Probleme, der Rasen musste mehrfach neu eingesät werden. Wegen des hügeligen Geländes hatte man viel Boden abgefahren. Herr Raap pflanzte beim Bolzplatz zusammen mit Schulkindern einen Schulwald mit einem kleinen Teich an, das Gelände wurde eingezäunt. Ein Hünengrab wurde am nördlichen Teil des Sportplatzes am Katzenstieg errichtet.

1978 feierte man das 10jährige Bestehen der Selenter Schule mit Tagen der offenen Tür, ca. 3.000 Besucher schauten sich die Ausstellungen an. Besonders bewundert wurde die Handarbeitsausstellung von Frau Olschewski, die insgesamt 8 Jahre Nadelarbeitsunterricht erteilte.

1984 stellte die Gemeinde Selent den Antrag an den Schulträger, bei den zurückgehenden Schülerzahlen Schulräume zu erhalten, die als „Jugend- und Sportlerheim“ dienen sollten. Bald standen dem Spielmannszug und der Fußballsparte 2 ehemalige Räume der Sonderschule zur Verfügung.

Ein Schützenheim wurde angebaut. Deren Sanitär- und Umkleieräume nutzten auch die Fußballer. Eine 50 m lange Röhre für das Kleinkaliberschießen wurde auf dem Bolzplatz angelegt. Später mietete auch der Kindergarten Schulraum. Als die Schülerzahlen in der Hauptschule wieder stiegen, wurde der Werkraum zeitweise Klassenraum und Herr Kebbel gab Werkunterricht im Keller.

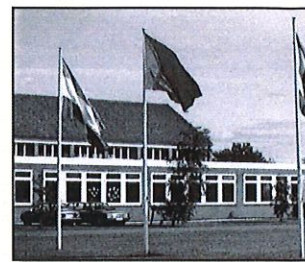
Die Selenter Schule als Dörfergemeinschaftsschule im ländlichen Raum mit ihren gut ausgestatteten Fachräumen, der speziellen Turnhalle, der angegliederten Sonderschule und modernem Unterricht wurde seit ihrer Gründung von zahlreichen Delegationen besucht und gewürdigt.

Die Schule und der Sportplatz waren seit ihrer Fertigstellung immer offen für Vereine und Verbände und profitierten andererseits von ihnen, hier nur einiges genannt, mehr in der späteren Broschüre:

- Das Landesjugendheim schickte Schülerinnen zum Erwerb des Hauptschulabschlusses zu uns, Lehrkräfte der Blumenburgschule erteilten zeitweise bei uns Unterricht. Die DGS konnte das Blumenburggelände für den Radfahrunterricht nutzen. Frau Mauruschat brachte unseren Schulkindern im 1977 erbauten Lehrschwimmbecken das Schwimmen bei. Unter der Leitung der Musiklehrerin Frau Wulf wurde die Weihnachtsgeschichte von Orff mehrfach in Selent und in Kirchen der Umgebung aufgeführt, am 6. Januar 1990 sogar im Dom von Schönberg in Mecklenburg, wobei unsere Hauptschulkinder mit mir auch dort die Weihnachtsgeschichte auf Plattdeutsch vorführen durften.
- Der TSV nutzte die Turnhalle und den Sportplatz, heute beteiligt er sich an Albatrosangeboten.
- Einschulungsfeier und Reformationsfest werden traditionell in der Kirche gefeiert.



- Die Landfrauen stellten einen Vorhang für den Abschluss zum Sportgeräteraum her.
- Frau Weisner vom Snackfett unterstützte mich bei den plattdeutschen Vorlesewettbewerben, Frau Schlünzen und Herr Huldberg geben jetzt Plattdeutschunterricht ohne Entgelt.
- Mein Mann übernahm unentgeltlich jahrelang u. a. den Aufbau, die Installationen und die Betreuung der ersten Personalcomputer PC10 und später der vom Amt erhaltenen PCs, bis diese Tätigkeit an den Lehrer Hahn abgegeben werden konnte (das Schulzentrum in Lütjenburg hatte zu unserem EDV-Beginn noch keine PCs, sondern nur C64er). Selent war schon immer zukunftsorientiert.
- Herr Weisner vom Wirtschaftsverein gab ehrenamtlich Betriebswirtschaftsunterricht.
- Frau Ahrens-Braksiek aus Kiel erteilte seit Anfang der 70er Jahre jeden Donnerstagnachmittag Gymnastik-, Steptanz- und Ballettunterricht mit Klavierbegleitung in der Turnhalle. Bei ihr herrschte eiserne Disziplin. Auch mussten alle Mädchen einen Knicks zur Begrüßung machen. Sie gründete eine Stiftung für die Selenter Jugend und bezahlte die 100.000 € teure Tribüne der Sporthalle. 2012 wurde sie auf dem Selenter Kirchhof beerdigt.
- Das DRK führte regelmäßig Blutspendeaktionen durch und erteilte Erste-Hilfe-Kurse in der Schule.



Sonderschule (Förderschule) 1971-1991, danach Außenstelle des Förderzentrums Lütjenburg

Bei allen Aktivitäten war natürlich auch die Sonderschule (Förderschule) beteiligt; die Turnhalle, der Sportplatz und die Fachräume wurden von beiden Schulen gemeinsam genutzt.

Frau Thorwest und Rektor Hartung (1974 bis 1984) verstanden es besonders gut, ihre Sonderschüler auf das Berufsleben vorzubereiten. Fast alle Abgänger erhielten durch seine Initiativen Lehrstellen und konnten durch gute praktische Fähigkeiten eventuelle Schwächen in der Theorie ausgleichen und den Gesellenbrief erwerben. Nach der Auflösung der Schule 1991 gab es noch eine Förderklasse 1-4, von Frau Rönnefeldt und Frau Münster geführt, nach deren Unfalltod 1992 nur von ersterer geleitet.

Sie machten zahlreiche Schüler fit für eine integrative Beschulung in der Hauptschule und später in der Regionalschule. Förderlehrer absolvieren nämlich ein längeres Studium als Grundschullehrer und werden besonders ausgebildet für Diagnostik und individuelles Lernen. Vielen Kindern wurde so der Hauptschulabschluss ermöglicht und eine aufbauende Schullaufbahn. Ein ehemaliger Förderschüler besucht gerade ein Abendgymnasium, um sein Abitur nachzuholen.

Andere Grundschulen erhalten nur wenige Präventionsstunden durch Lehrkräfte des Förderzentrums in Lütjenburg, die stundenweise zu den einzelnen Schulen reisen.



Selent hat mit Frau Rönnefeldt eine kompetente Lehrkraft sogar täglich vor Ort, die die Schulkinder auf ihrem Weg zur Schulreife in der Eingangsphase der Grundschule unterstützt und die Grundschullehrkräfte berät.

Schulträger

Der Schulträger, der für die Unterhaltung der Selenter Schule zuständig ist, hat im Laufe der vergangenen 100 Jahre verschiedene Namen gehabt. Gleich war aber bei allen die Wertschätzung der Arbeit, die in der Schule vom gesamten Personal immer geleistet worden ist. Die jeweiligen Vorsitzenden, Herr Disko, Frau Josten, Herr Raabe, Herr Wieg-

ner, alle Bürgermeister der 5 Schulgemeinden und die Amtsleiter des Amtes Selent/Schlesien, Herr Höge und Herr Krumbek, haben die Schule stets sehr unterstützt. Der Schulträger stattete sie immer gut mit Haushaltsmitteln aus, besonders für zukunftsweisende Investitionen. Er gab über 3 Mio. DM aus für den Bau und die Ausstattung der Dörfergemeinschaftsschule und 7,2 Mio. € für den Um- und Anbau dieser Schule zu einer Realschule und für den Bau einer Zweifeldsporthalle.

Die Gemeinden Selent, Lammershagen, Martensrade, Mucheln und Fargau/Pratjau bezahlen jedes Jahr eine Schulumlage nach den Verhältniszahlen der Schulkinder der letzten 3 Jahre für die Kapitalkosten und den laufenden Unterhalt. Für Schulkinder aus anderen Gemeinden erhält unser Schulträger „Gastschulbeiträge“.

RektorInnen und StellvertreterInnen seit 1967

Anfänglich leitete Herr Lüdtke, der bisherige Schulleiter der Selenter Volksschule, die neue Dörfergemeinschaftsschule kommissarisch, bis am 2.2.1968 der Hauptlehrer Erik Holger Stolle nach zweimaliger Wahl (bei der ersten Wahl wurden Formfehler gemacht) als Schulleiter eingesetzt wurde.

Der erst 34 Jahre alte Rektor Stolle hatte die ehemaligen Schulleiter Neuenfeldt aus Mucheln, Gruschka sen. aus Bellin und Lüdtke aus Selent als Hauptlehrer im Kollegium, was viel Toleranz von beiden Seiten erforderte, waren sie alle doch bisher „Alleinherrscher“ in ihrer kleinen Dorfschule gewesen.

Herr Neuenfeldt wurde sein Stellvertreter (bis 1970). Ihm folgte Herr Gruschka sen. in diesem Amt und 1982 Herr Olschewski. Nach dessen Pensionierung 1984 übernahm Frau Dohrmann das Amt der Konrektorin, das sie bis Ende Januar 2007 inne hatte, danach Frau Merckens bis heute.

Außer der Wissensvermittlung in den Fächern Deutsch, Mathematik und den naturwissenschaftlichen Fächern lagen Rektor Stolle (1962 bis 1990) die kulturelle Bildung der Schülerinnen und Schüler sehr am Herzen. So organisierte er mehrfach Fahrten in die Oper nach Kiel, aber auch zum Musical „Cats“.

Selbst aus Nordschleswig stammend, das nach dem verlorenen 1. Weltkrieg an Dänemark angegliedert wurde, wollte Herr Stolle, der auch Sektionsleiter der Deutsch-Dänischen Gesellschaft im Kreis Plön war, die Völkerverständigung zwischen Dänemark und Deutschland fördern. Von 1982 bis 1989 organisierte er jährlich einen mehrtägigen Schüleraustausch unserer 9. Hauptschulklassen mit der Schule in Glamsbjerg auf Fünen. Er endete, weil wir nur noch wenige Neuntklässler hatten. Außerdem fehlte mit dem Tod von Rektor Stolle (1990) auch der Motor der Begegnung.

Frau Pingel wurde 1991 unsere neue Schulleiterin. Während ihrer Zeit gab es eine pädagogische Neuerung, das Kollegium erteilte Projekt orientierten Unterricht. In Frau Pingels Zeit fiel auch die Aufnahme und Unterrichtung von 28 bosnischen Kindern, die zusammen mit ihren Müttern und nur wenigen Vätern, insgesamt 150 Personen, als Jugoslawienflüchtlinge vom Sommer 1992 bis zum 31. Juli 1993 auf der Blumenburg untergebracht waren.

Im September 1992 wurde das 25jährige Bestehen der Schule gefeiert. Das Musical Clavinova wurde dabei aufgeführt, das die Musikpädagogin Frau Wulf zusammen mit Schülern des Landesjugendheims und unseren Hauptschülern erarbeitet hatte.

Am 5. November 1993 wurde der runderneuerte Schulhof eingeweiht mit vielen Spielgeräten, Bäumen, Beeten, einer Asphalt- und einer großen Sandfläche. Er kostete 135.000 DM.

Frau Pingel verließ Selent am Ende des Schuljahres 1993/94, um eine frei gewordene Stelle in ihrem Wohnort Preetz zu übernehmen. Frau Dohrmann wurde wieder kommissarische Schulleiterin.

Frau Maase folgte 1995, schon 1974 hatte sie als Lehramtsanwärterin unter dem Namen Marx-Stöltling in Selent unterrichtet. Sie führte im Schuljahr 1996/97 die Langzeitklassen ein: die Schüler hatten zwei Jahre Zeit für den Stoff der ersten Klasse. Rektorin



Maase wurde im Oktober 2002 zur Schulleiterin einer größeren Schule in Eckernförde gewählt und verließ Selent. Frau Dohrmann übernahm zum dritten Mal ohne höhere Bezahlung zusätzlich die kommissarische Schulleitung. Insgesamt stellte sie mehr als 2 Jahre ihre großen Schulleitungsfähigkeiten unter Beweis. Da das Schulgesetz aber eine „Hausbewerbung“ in der Regel nicht zulässt, konnte sie in Selent nicht Rektorin werden. Im Februar 2003 wurde Herr Thomas Haß als einziger Kandidat zum neuen Schulleiter gewählt. In seine Zeit fiel die einschneidendste Veränderung der Schule, sie wurde für 7,2 Mio. € zu einer Offenen Ganztagschule umgebaut, außerdem wurde eine Zweifeldsporthalle errichtet.

Nachdem Rektor Haß im April 2008 die Leitung der Regionalschule in Altenholz übernommen hatte, wurde Frau Herbst-Rutsch zum Schuljahr 2009/10 eingesetzt und blieb ein Jahr. Ihr folgte Rektor Albrecht. Nach dessen Versetzung übernahm Rektor Roland Reimer 2012 den Schulleiterposten.

Frau Heike Merckens ist seit fünfeinhalb Jahren Konrektorin. In dieser Zeit hat sie als ruhender Pol dreimal für insgesamt mehr als ein Jahr die kommissarische Schulleitung engagiert übernommen.

DGS - Grund- und Hauptschule - Realschule – Regionalschule: Schule am Selenter See

Hatten bei dem Start der DGS noch ca. 400 Schülerinnen und Schüler die Schule besucht, dabei etwa 150 die Hauptschule, sank die Schülerzahl durch den Geburtenrückgang beträchtlich. In den 90er Jahren waren es nicht einmal mehr 200, wobei in der Hauptschule z.T. jahrgangsübergreifend unterrichtet werden musste.

Für jedes Schulkind, das in einer anderen Gemeinde zur Schule geht, muss der Schulträger Gastschulgeld bezahlen, 2004 ca. 100.000 € an die Realschulen der Umgebung, viel Geld, das man lieber für die eigene Schule verwendet hätte. So kam man auf die Idee, dass Selent selbst eine Realschule bauen könnte. Ein Netzwerk von fachkundigen Beratern im Schulamt und Ministerium ließ diese Vision durch die Anzapfung von Geldmitteln aus dem Investitionsprogramm „Zukunft, Bildung und Betreuung“ für den Bau einer „Offenen Ganztagschule“ Wirklichkeit werden ebenso wie den langgehegten Wunsch der Schule und des TSV Selent, eine größere Sporthalle zu erhalten.

Die Grundsteinlegung zum Umbau der Schule zur Offenen Ganztagschule erfolgte am 30. September 2005. Im 1. Bauabschnitt ging es um die Sanierung von Dächern, Fenstern u. Fassaden, dann wurden

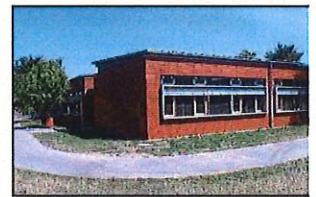
3 zusätzliche Klassenräume auf dem Innenhofgelände errichtet für die längere Bauphase, in der um-, angebaut und erweitert wurde. Die Schule erhielt ein leichtes Satteldach, zum Wärmeschutz wurde die Fassade gedämmt, Solarkollektoren kamen auf das Dach, Klassenräume wurden auf dem Pausenhofgelände angebaut und Fachräume für den naturwissenschaftlichen Unterricht, so dass eine Realschule neben der bisherigen Hauptschule entstehen konnte. Die alte Turnhalle wurde ein Vielzweckraum. Der alte Pausenhof wurde umgestaltet, ein neuer Schulhof wurde gebaut. Viele Baumaßnahmen mussten bei laufendem Unterricht erfolgen, viel Lärm und viel Staub mussten toleriert werden.

Am 19. Dezember 2005 erfolgte die Grundsteinlegung für die neue Zweifeldsporthalle, inzwischen ein Magnet auch für viele Sportler der Umgebung.

2005 wurde die erste Realschulklasse eingerichtet, Realschullehrkräfte wurden nach Selent versetzt. Als Haupt- und Realschule unter einem Dach gut zusammenarbeiteten,



Grundsteinlegung zur Schulsanierung im Jahr 2005



beschloss die Politik, die Realschulen abzuschaffen. Die Selenter Schule erhielt den vorläufigen Status einer Regionalschule, für die endgültige Genehmigung musste eine bestimmte Mindestschülerzahl erreicht werden.

Bei einer Regionalschule werden Haupt- und Realschüler gemeinsam unterrichtet, dabei gibt es in Selent vielfältige Differenzierungsformen: In den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik unterrichten zusätzliche Differenzierungslehrkräfte auch kleine Lerngruppen. Es gibt daneben Wahlpflichtunterricht und Projekte zur Sucht- und Gewaltprävention und Medienerziehung. Die Ergebnisse des Musikunterrichts, dazu Chor- und Instrumentalmusik bei Frau Mauruschat und Frau Glaser bereicherten jedes Schulfest, wie auch heute zusätzlich die Orchestermusik. Frau Mackert-Zechlin förderte die künstlerischen Fähigkeiten der Schulkinder mit großartigen Ergebnissen an den Schulwänden. Sport wird groß geschrieben, bei Kreiswettbewerben erreichen wir immer die vorderen Plätze, wie wir auch schon früher bei den Fußball- und den legendären Korbballturnieren der Mädchen an der Spitze standen. Ab Klasse 8 gibt es eine intensive Berufsvorbereitung. Die Lehrkräfte arbeiten in Jahrgangsteams eng zusammen. 3 Jahrgänge haben bereits ihre Realschulabschlüsse bestanden.

Inzwischen will die Bildungspolitik 2014 die Regionalschule abschaffen, neben Gymnasien soll es nur noch Gemeinschaftsschulen geben. Hierbei ist die Mindestschülerzahl heraufgesetzt worden, man kann aber Kooperationen mit anderen Gemeinschaftsschulen bilden.

Eltern und Elternbeirat

Eltern haben inzwischen auch für die Grundschule die freie Schulwahl. Es spricht für die Qualität unserer Schule, dass außer fast allen Kindern aus unserem Einzugsbereich auch Kinder aus weiter entfernten Gemeinden hier angemeldet werden. Eltern schätzen die Möglichkeit, dass ihre Kinder von Klasse 1 bis 10 in vertrauter Umgebung in einem überschaubaren System lernen können. Viele Eltern bringen sich ein durch Hilfen bei Wandertagen, Klassenfesten, Projekttagen, usw.

Es gibt eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Schule und den Eltern, besonders durch den Elternbeirat, der seine Mitbestimmung in den Klassen- und Schulkonferenzen wahrnimmt und schon seit Bestehen der DGS immer durch Ideen, Initiativen, Einwerbung von Spenden, usw. die Schule mit vorangebracht hat. Er ist von unschätzbarem Wert für die gute Atmosphäre in der Schule. Herr Weisner war der erste Schullelternbeiratsvorsitzende der DGS, Herr Aßmann ist es 2012/13.

Lehrkräfte

Seit Einrichtung der Dörfergemeinschaftsschule haben mehr als 100 Lehrkräfte an der Schule Selent mit großem Fachwissen und besonderer Einsatzfreude unterrichtet, die Neugierde der Schulkinder geweckt, sie zum Lernen mit Spaß und Spaß an der Leistung motiviert und zu gutem Sozialverhalten erzogen. Sie haben Praktikanten betreut und als Mentoren viele Referendare erfolgreich ausgebildet.

Lehrkräfte, die seit Beginn der Dörfergemeinschaftsschule zehn und mehr Jahre dabei waren, sind:

Frau Dohrmann: über 39 Jahre, Herr Koch: 32, Herr Raap: 31, ich: 27, Frau Lange-Hitzbleck: 24, Frau Koch: 18. Jeweils 17 Jahre: Herr Olschewski, Frau Mackert-Zechlin, Frau Mauruschat. Frau Tiede: 15, Frau Ehlers, Frau Kläschen: 14. Jeweils 13 Jahre: Frau Glaser, Herr Hofmann. Jeweils 10 Jahre: Frau Brandtstätter, Frau Feddersen, Frau Haufler, Herr Kebbel, Frau Münster.

Noch an der Schule tätig sind Frau Merckens seit 20 Jahren, Frau Rönfeldt seit 18 Jahren, Frau Bohrmann seit 13 Jahren, Frau Buch und Herr Hahn seit 12 Jahren und Frau Schulz seit 11 Jahren. Dem Schulleitungsteam gehören neben Herrn Reimer und Frau Merckens noch Herr Jürgensen als Koordinator für die Regionalschule und Frau Schulz als Koordinatorin für die Grundschule an.



Schulsekretärinnen

sind die rechte Hand der Schulleitung und die gute Seele der Schule:

Frau Peters arbeitete von 1970 bis 1993, Frau Stürzel (Ahrens-Brütt) von 1993 bis 2005, Frau Schlüter von 2005 bis 2008, Frau Bald ab September 2008 bis heute. Letztere leitete auch ab September 1999 zusammen mit Frau Seefeld die „Betreute Grundschule“, die Vorläuferin der „Offenen Ganztagschule“. Schon da erhielten die Kinder Mittagessen, das überwiegend gemeinsam gekocht wurde.

Das Albatros-Team der „Offenen Ganztagschule“

Frau Seefeld organisiert professionell mit Hilfe von Frau Bald, Frau Jahr, Frau Peinemann-Simon, Frau Weisner, Herrn Dittmann und Herrn Fedderke die „Offene Ganztagschule“, die die Kinder täglich von 7-16 Uhr besuchen können. Etwa die Hälfte der Schüler nimmt an wechselnden Projekten von „Albatros“ teil, der TSV Selent ist dabei eingebunden. In der Küche kocht Frau Altenburg mit Unterstützung von Frau Bärenwald, Frau Eisermann und Frau Weisner täglich ein leckeres Mittagessen.



Hausmeister und Reinigungspersonal

sind für die Sauberkeit und Hygiene zuständig und leisten damit einen wichtigen Beitrag für die Gesunderhaltung unserer Schulkinder und Lehrkräfte.

Unter der „Unteraufsicht“ des Hausmeisters Heini Bornholdt (gestorben 1979) wurden 1967 für die DGS 5 Raumpflegerinnen eingestellt: Frau Martha Seguin (bis 1974), Frau Jahns (bis 1978), Frau Wolff (bis 1975), Frau Bornholdt und Frau Seguin jun. (bis 1982). Frau Seguin jun. war für die Sauberkeit der alten Schule zuständig. Frau Seguin sen. hat in den 50er und 60er Jahren in der Winterzeit schon morgens um 4 Uhr die Öfen in der alten Schule mit Hilfe ihres Mannes anheizen müssen.

In den Folgejahren haben Frau Behrens (ca. 5 Jahre), Frau Berger (ca. 3 Jahre), Frau Böhm (1979-2001), Frau Hecht (1971-1999), Frau Hellwig (1983 bis heute), Frau Linnig (1978-2009), und Frau Roo (2001 bis heute) in der Schule gearbeitet. Den Großteil der Reinigungsaufgaben erledigt inzwischen eine Reinigungsfirma.

Seit 34 Jahren fungiert Herr Bünzen als allseits beliebter Hausmeister und gehört damit fast schon zum Inventar. Unterstützt wird er von Herrn Kaack und Herrn Böttcher.

Es war ein weiter Weg von der ein-klassigen Dorfschule 1913 mit nur einem Lehrer, der rund 70 Schulkinder in 8 Jahrgängen gleichzeitig unterrichtete, bis zu der modernen Schule am Selenter See 2013 mit einer Grund- und Regionalschule und einer Zweifeldsporthalle, die als Offene Ganztagschule von rund 400 SchülerInnen aus 12 Gemeinden von 7 bis 16 Uhr besucht werden kann. Sie bietet die Möglichkeit zum



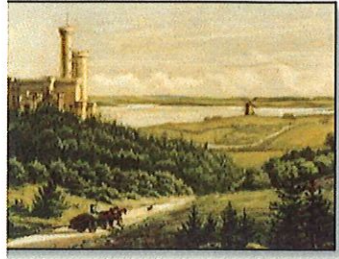
täglichem Mittagessen, hergestellt in der eigenen Schulküche, eine Hausaufgabenbetreuung in Kleingruppen und die Wahl zwischen 11 Angeboten am Nachmittag. Etwa 30 Grund-, Haupt- und Realschullehrkräfte und eine Förderschullehrkraft führen die Schülerinnen und Schüler je nach Leistung zum Haupt- oder Realschulabschluss. Sie genießt einen hervorragenden Ruf, der bestätigt wird durch konkrete gute Ergebnisse bei bundesweiten Tests. Wir haben ein hoch motiviertes Kollegium, einen sehr engagierten Rektor, eine rührige Elternschaft, professionelles Personal und einen großzügigen Schulträger.

Die Schule Selent ist hervorragend aufgestellt für ihre Zukunft als Gemeinschaftsschule.

Helga Schultz, Rektorin a. D.

Handel und Gewerbe

Autor:
Jürgen Stehr



Um 1857



Die Mühlen an der
Bullenkoppel und am
Dorfplatz

Für den Gutsbetrieb auf Lammershagen, aber auch für die Bauern im Dorf Selent und in den anderen Dörfern des Gutsbezirkes Lammershagen mussten Reparaturen an Fuhrwerken und Geräten vorgenommen werden. Auch Dienstleistungen mussten erbracht werden. Außerdem mussten die Bauern einkaufen, was sie nicht selbst herstellen konnten, und sie wollten auch mal in einer Wirtschaft einkehren. Da Selent zentraler Kirchort war und an der wichtigen Verbindungsstraße von Kiel über Preetz nach Lütjenburg lag, waren hier schon immer viele Gewerbe vertreten.

So lag hier z. B. auch die Mühle, in der alle Bauern des Gutsbezirkes Lammershagen ihr Getreide mahlen lassen mussten.

Die Mühle stand auf dem Hügel an der Bullenkoppel. Sie wurde 1787 errichtet und brannte am 3. Juni 1911 ab. Die Brandursache war Brandstiftung.

Ein weiterer Mühlenbetrieb mit Bäckerei befand sich am Dorfplatz. Dieser Betrieb war aber eine Motormühle.

Für den Bau und die Instandsetzung der Fuhrwerke der Bauern und des Gutes wurden Schmied und Stellmacher gebraucht.

Der Schmied übte sein Handwerk am Rundweg aus. Gegenüber befand sich das Haus des Stellmachers. So konnten beide gut zusammen arbeiten.



Haus des Stellmachers



Alte Schmiede (Esse)



Stellmacher Grell

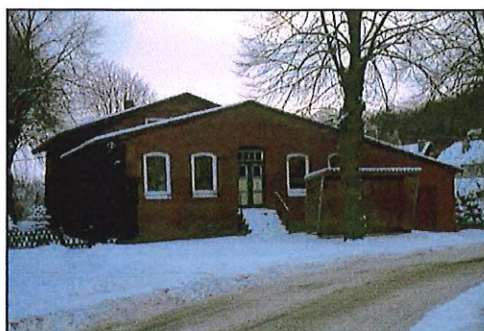
Selent wurde im Laufe der Jahrzehnte immer größer, es hatte

1914: 298 Einwohner,

1996: 1246 Einwohner und

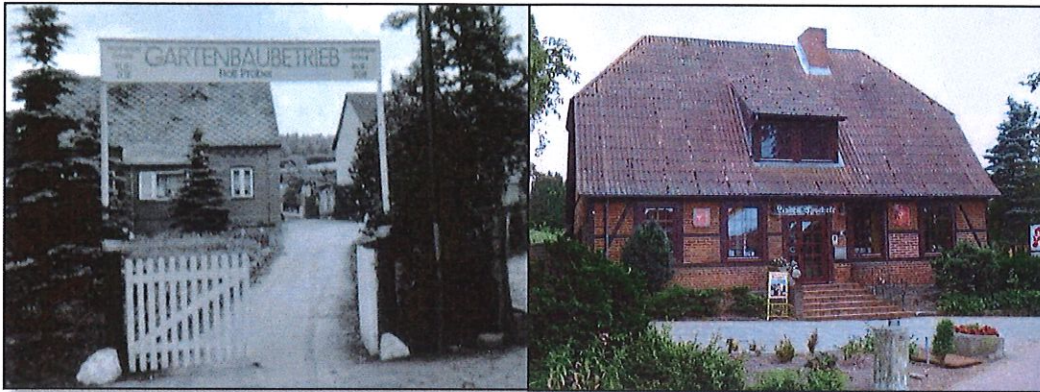
2013: 1360 Einwohner

So ist es verständlich, dass sich auch andere Handwerker im Ort niederließen. So gab es einen Schuster in der Plöner Str. und auch eine Meierei wurde in der Plöner Str. gebaut. Diese wurde später in einen Neubau in der Kieler Str. verlegt.



Ein Gartenbaubetrieb ließ sich im Ort nieder, auf dem Gelände steht heute die Seniorenwohnanlage des DRK.

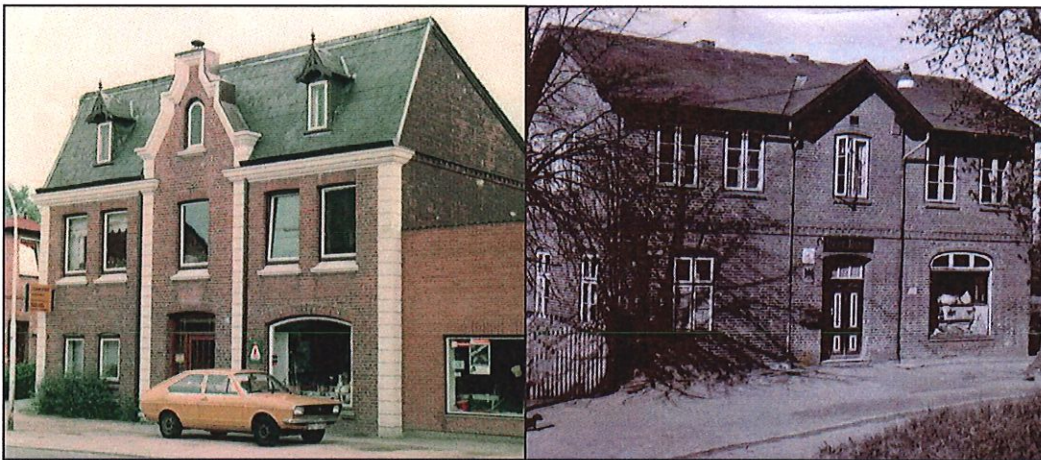
Nach der Aufgabe des Gartenbaubetriebes ließ sich ein neuer Gärtner erst am Dorfplatz, dann neben der Lindenapotheke, nieder.



In der Kieler Str. bot ein Klempner seine Dienste an, heute ist hier einen Dachdecker ansässig, gleich daneben gab es einen Tischler.

Bei immer mehr Bewohnern blühte auch der Handel auf. Es gab ein Lebensmittelgeschäft am Dorfplatz, ein weiteres in der Kieler Str. Einige Schritte weiter existierte ein kleines Kaufhaus, auf dem Haus steht heute noch zu lesen „August Stemmann“.

Auch gegenüber, beim Klempner König, konnte man Pütt und Pann erwerben.



*Die früheren Geschäfte
in der Kieler Straße
und am Dorfplatz:
Klempnerei König
(links und oben),
Kaufhaus (rechts) und
Lebensmittelgeschäft
(großes Bild)*



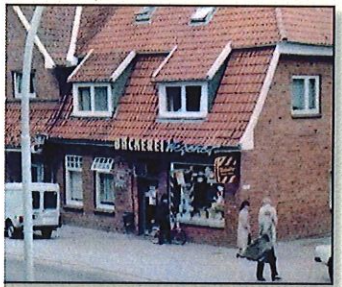


Für die Schönheit wurde erst in einem Friseursalon in der Kieler Str., dann am Dorfplatz gesorgt. Ein zweiter Friseur befindet sich in der Edeka Passage. Ebenfalls am Dorfplatz gibt es eine Massagepraxis und einen Getränkemarkt.

1998, nach dem Abriss der Gaststätte „Blaue Lilie“, wurde der Edeka Markt errichtet. 2002 entstand dann der Aldi Markt am Dorfplatz. Auch der Bäcker, dessen Geschäft früher in der Kieler Str. war, ließ sich hier nieder.



Am Dorfplatz wurde außerdem ein neues Geschäftshaus für die Sparkasse und den Schlachter errichtet.



In einer kleinen Holzbaracke an der Kieler Str. bot nach dem 2. Weltkrieg eine Drogerie ihre Waren an. In den 1960 Jahren wurde das Provisorium durch einen festen Bau ersetzt. Nachdem die Drogerie aufgegeben wurde, zogen wechselnde Geschäfte ein.



Das Gebäude der ehemaligen Drogerie an der Kieler Straße im Wandel der Zeit





Außerdem darf nicht das kleine Arko Geschäft der Familie Hensen vergessen werden. Es lag am Schulgang. Viele Schulkinder haben hier vom letzten Kleingeld etwas Süßes erworben.

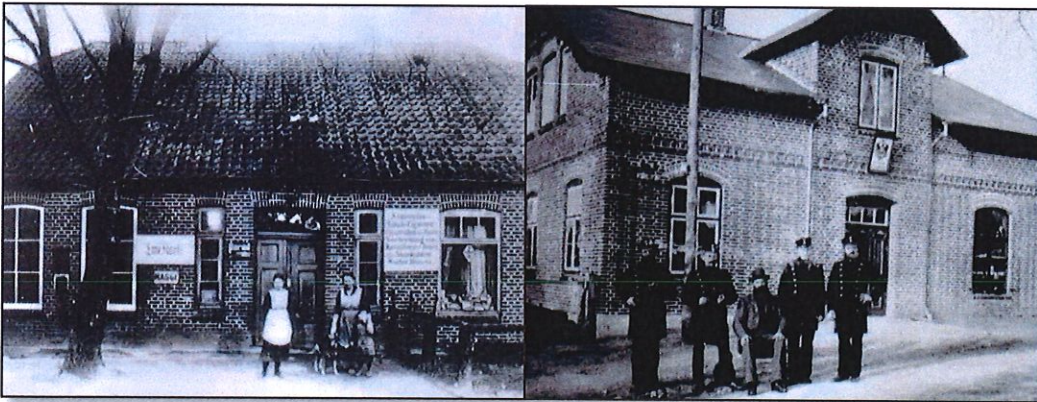


Felix Hensen

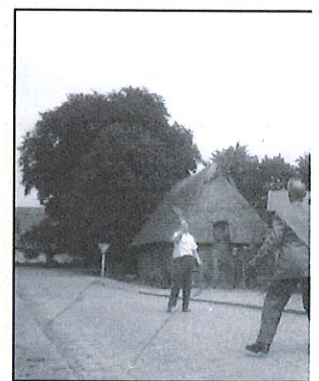
Etwa um das Jahr 1900 zog der Fortschritt in Selent ein. Da der Ort an einer Reichstrasse lag, nahm der Autoverkehr so zu, dass nach und nach drei Tankstellen an der Kieler Str. entstanden. Eine ist am Ortseingang übriggeblieben. 2004 wurde das Gewerbegebiet Haverkamp am westlichen Ortsausgang erschlossen, in dem sich bis jetzt vier Gewerbebetriebe niedergelassen haben.

Infrastruktur

Am 1.6.1868 wurde in Selent, im Haus Kieler Str. 26, eine Postexpedition eingerichtet. Nach einer Zwischenstation im Selenter Hof wurde 1897-1983 die Poststelle bei Kaufmann Dose betrieben. Die Post wurde anfangs mit Pferdefuhrwerken von Preetz nach Selent befördert. Mit Eröffnung der Eisenbahnstrecke Lütjenburg – Preetz am 30.10.1910 wurde die Post vom Posthalter am Bahnhof Lammershagen abgeholt. Die Bahnstrecke wurde 1938 eingestellt. Die Post wur-



de nun über die neu eingerichtete Kraftpoststrecke Kiel-Heiligenhafen befördert. Schon 1878 wurde in der Poststelle ein Fernmeldedienst eingerichtet. 1983 zog die Post in das alte Schulgebäude Plöner Str. und 1989 in das neue Amtsgebäude. Sie wurde dann noch einmal in den Edeka Markt verlegt. Im Jahr 1926 wurde Selent an das allgemeine Stromnetz angeschlossen, anfangs reichte die Strommenge aber nur für die Beleuchtung. Mit dem Bau der Wasserversorgung wurde 1966 begonnen, diese wurde dann mit der Vollkanalisation 1977 abgeschlossen. Straßenbeleuchtung wurde 1955 installiert. Erst 1970 bekamen die Straßen Namen.



Vergleichsweise „wenig Betrieb“ herrschte auf der Plöner Straße in den 60er Jahren

Durch den 1987 erfolgten Bau des neuen Amtsgebäudes mit Post, Polizeistation, Touristeninformation und Verwaltung, sowie durch den Zuzug etlicher Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe, ist die Gemeinde Selent in ihren 100 Jahren Selbständigkeit zu einem zentralen Ort am Selenter See geworden.

Die Gaststätten in Selent

Autor:
Kai Wegener

Der Selenter Hof (1750 - heute)

Als Erstes werfen wir einen Blick auf den ältesten Selenter Krug, den heutigen Selenter Hof. Erstmals wurde er um 1750 erwähnt, als ein Krüger namens Dortmund diesen Krug vom Besitzer des adeligen Gutes Lammershagen pachtete. Um 1842 wurde er nach dem damaligen Pächter Siegmund in Siegmunds Gasthof umbenannt. Die inzwischen fertiggestellte Postlinie Lütjenburg - Preetz bescherte Siegmunds Gasthof 1878 eine Postagentur, die Christian Nueser bis 1897 betrieb.

Im Mai 1910 brannte der Gasthof komplett ab und wurde von Baumeister Bauer neu errichtet.

Aufgrund der schwachen wirtschaftlichen Lage gab es bis 1920 mehrere Besitzerwechsel, Ende 1920 kaufte schließlich H. Wittgreffe den Gasthof und gab ihm den Namen Selenter Hof. Der damals groß und modern eingerichtete Saal mit Kegelbahn und Kinovorführungen war weit über die Grenzen Selents hinaus bekannt. Tanz, Theater und Operette prägten das Kulturleben bis spät in die 1940er Jahre.

Im Jahr 1951 wurde der Selenter Hof an den Lütjenburger Bäckermeister Hans Wegener verkauft, bewirtschaftet werden sollte er von dessen Tochter Lisa Tonn und ihrem Mann Erich. Es begannen umfangreiche Baumaßnahmen, so wurde z. B. der Ausspann zur Veranda umgebaut. Bis die Bäckerei Wegener fertiggestellt war, wurden im Selenter Hof sogar Backwaren verkauft.

Im September 1952 waren alle Arbeiten abgeschlossen und Lisa und Erich Tonn luden zur Eröffnung ein. Erich Tonn führte bis 1954 auch eine Sparkassenzweigstelle, die noch bis 1969 im Selenter Hof untergebracht war.

Der Selenter Hof wurde Stammlokal des TSV Selent, der Liedertafel und des 1980 gegründeten Selenter Snackfatts. Viele schöne Feste wurden hier gefeiert und vor allem die Faschingsfeste der Landjugend „Selenter See“ sind unvergessen.

1987 kam es dann zu einem Besitzerwechsel, die Eheleute Tonn gingen in den wohlverdienten Ruhestand und Familie Fischer wurde neuer Eigentümer des Selenter Hofes. 1989 erwarb Gerd Rathje die Gaststätte und betrieb diese später als Spielcasino.



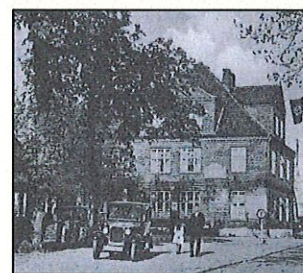
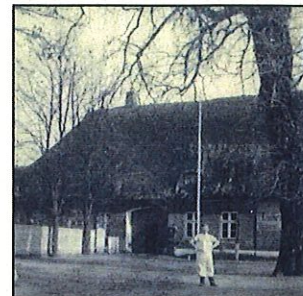
Um das Gebäude als Gaststätte zu erhalten, kaufte 1990 die Gemeinde Selent den Selenter Hof. Es erfolgte eine umfangreiche Renovierung, der alte, große Saal wurde abgerissen, die Garagen verschwanden und die Veranda wurde saniert. Den neuen Selenter Hof pachtete Gerd Barthen und erwarb diesen später von der Gemeinde. Am 5. Mai 1994 war feierliche Wiedereröffnung. Gerd Barthen führt den Gasthof seitdem gemeinsam mit seiner Ehefrau Ute. Der Selenter Hof gehört heute zu den schönsten Restaurants im Kreis Plön.

Die Blaue Lilie (1795 bis 1997)

Die Blaue Lilie gab es seit 1795 und sie war der zweite Krug in Selent. Zur Blauen Lilie gehörte eine Windmühle, die auf dem kleinen Heidberg stand und 1911 abgebrannt ist. Früher war es im Allgemeinen üblich, dass die Müller auch gleichzeitig Krüger waren, die ihr eigenes Bier brauen durften. In der Blauen Lilie gab es zudem eine eigene Bäckerei, die aber 1912 zusammen mit dem Krug und den Stallungen abgebrannt ist.

Auf den alten Grundmauern wurde die Blaue Lilie dann 1913 wieder aufgebaut, aber ohne Reetdach. Besitzer von Mühle und Krug war damals der Selenter Viehhändler Friedrich Krumpeter, der mehr Gastwirt als Müller war, weshalb die Selenter Mühle nach dem Brand nicht wieder errichtet wurde. In den folgenden Jahren gab es viele Besitzerwechsel, bis schließlich Paul Lüthje den Krug kaufte und mit seiner Frau Elfriede betrieb.

Paul Lüthje verstarb in russischer Kriegsgefangenschaft und seine Frau, „Didi“ genannt, führte die Gaststätte 25 Jahre lang, bis sie sie 1971 an die Familie



Die Blaue Lilie um die Jahrhundertwende, in der 40er Jahren und Luftaufnahme aus den 50er Jahren

Emmelmann verkaufte, die das gesamte Backsteingebäude weiß streichen ließ. 1973 nahm Didi Lüthje die Blaue Lilie zurück und verkaufte sie anschließend an Ruth und Peter Kaske. Sie waren beliebte und tüchtige Gastwirte, die die Blaue Lilie 24 Jahre lang führten. 1997 traten sie in den wohlverdienten Ruhestand und so war die Blaue Lilie am 2. November 1997 zum letzten Male geöffnet, wobei es Freigetranke für alle Gäste gab. Die Blaue Lilie war lange Jahre das Stammlokal der Freiwilligen Feuerwehr, des Rassegeflügelzuchtvereins und der Selenter Liedertafel. Sie wurde nicht weiter betrieben, sondern schon am 16. November 1997 abgerissen. Damit endet die Geschichte der Blauen Lilie. Seit 1998 steht an ihrer Stelle der Edeka Markt.